

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. Juni 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-Veranstaltungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 68.

Ein beispielloser Disziplinbruch!

Unsre Generalversammlung in Hannover hatte sich auch mit einer Reihe von Vorkommnissen zu beschäftigen, die vom tariflichen und vom Gehilfenstandpunkt in besonderem Maße zu beklagen sind. Es handelte sich um vorgekommene Kontraktbrüche sowie um die Nichtanerkennung eines Urteils des Tarifamts auf Gehilfenseite. Die darüber gepflogene eingehende Aussprache ergab einhellige Verurteilung dieser Vorgänge. Allseitig wurde anerkannt, daß solche Disziplinlosigkeiten nicht nur schwer schädigend auf die Tarifgemeinschaft zurückwirken müssen, weil sie den immer stärker werdenden Treibern der Scharfnachereife neues Material zuzuführen geeignet sind, sondern auch das Ansehen unserer Organisation untergraben müssen, im Gewerbe wie in der Öffentlichkeit. Um nicht den geringsten Zweifel zu lassen, wie die Generalversammlung des Verbandes sich zu einem solchen unverantwortlichen Verhalten stellt, fand die nachfolgende Resolution einstimmige Annahme:

Die siebente Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nimmt Kenntnis von den in der laufenden Tarifperiode erfolgten Kontraktbrüchen sowie der Nichtanerkennung eines tarifamtlichen Urteils. Sie spricht ihre schärfste Mißbilligung über solche Vorkommnisse aus und verlangt unter allen Umständen von den Mitgliedern des Verbandes die vollste Anerkennung der tariflichen Institutionen und Unterwerfung unter die Rechtsprechung derselben. Gegen Mitglieder, die solche Verstöße sich zuschulden kommen lassen, soll der Verbandsvorstand nach den statutarischen Bestimmungen vorgehen. Die Generalversammlung erwartet von der Prinzipalität, daß sie den zum Teil aus der technischen Entwicklung hervorgehenden Schwierigkeiten für die Organisation und deren Leitung Rechnung trägt und sie entsprechend würdigt.

Allgemein mußte erwartet werden, daß nunmehr eine Wiederholung derartiger beklagenswerter Vorgänge ausgeschlossen sein würde. Wir dürfen wohl sagen, daß dies nicht nur eine bloße Annahme überall in der deutschen Kollegenschaft war, sondern feste Überzeugung. War doch, um gar keinen Zweifel über den großen Ernst, mit dem die Generalversammlung diese Angelegenheit behandelt hat, aufgenommen zu lassen, dem Verbandsvorstande die Befugnis erteilt worden, gegen dennoch Zuwiderhandelnde den Ausschluß aus dem Verbandsverbande zu vollziehen.

Weider ist es anders gekommen! Die Nichtanerkennung eines tarifamtlichen Urteils bezog sich auf die Rotationsmaschinenmeister bei der Firma Scherl in Berlin. Sie hatten sich kurz vor der Generalversammlung schon einmal einen schweren Tarifbruch zuschulden kommen lassen, und nun haben sie ungeachtet der schärfsten Verwarnungen und trotz des in Aussicht gestellten Ausschlusses zum zweitenmal eine Disziplinlosigkeit begangen, wie sie in der Geschichte unserer Organisation einzig dasteht. Am Morgen des 17. Juni, des Abendschlusstages dieser Nummer, brachten die Leipziger Morgenzeitungen sowie Extrablätter die Nachricht, daß die im Verlage der Firmen Scherl, Woffe und Wülfel erscheinenden Tageszeitungen am 17. Juni nicht erscheinen könnten, weil die Rotationsmaschinenmeister des erstgenannten Zeitungsverlags die

Arbeit verweigerten, um die Wiedereinstellung zweier Maschinenmeister zu erzwingen. Wir schänten uns an den Kopf, weil dies unter den begleitenden Umständen ganz unverantwortliche Gebaren von organisierten Buchdruckern absolut undbreißlich erschien. Die weiteren Posten erbrachten uns jedoch den Beweis, daß in der Tat eine ungeheure Disziplinlosigkeit in Berlin vorgekommen, die vom gewerkschaftlichen wie vom tariflichen Standpunkt aufs schärfste gebrandmarkt werden muß.

Um den Kollegen im Reiche den Zusammenhang der Dinge richtig verständlich zu machen und über den tief beklagenswerten Vorfall in Berlin ihnen ein vollständiges Urteil zu ermöglichen, lassen wir eine chronologische Darstellung der Geschehnisse an der Hand der Akten des Tarifamts hier folgen:

Berufungsentscheidung

des
Tarifamts der Deutschen Buchdrucker
(Schiedsgericht im Sinne der Zivilprozessordnung).

In Sachen

Buchdruckerei August Scherl G. m. b. H. (Kläger), vertreten durch Schanz, Jänisch, Langenberger, gegen 38 Rotationsmaschinenmeister (Beklagte), vertreten durch Huf, Schneider, Wallnig, Ratsh, betreffend groben Tarifbruch hat das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker in seiner Sitzung am Freitag, dem 9. Juni 1911, an welcher teilgenommen haben: 1. als Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. H. Friedemann, 2. als Schiedsrichter: a) von Prinzipalseite: Geheimrat Georg W. Hagenstein, Buchdruckereibesitzer W. Römer, Direktor Karl Müller, Buchdruckereibesitzer M. Bauchwitz (Stettin); b) von Gehilfenseite: L. G. Giesede, Ad. Duid, Frh. Schaaf, P. Grafmann, als Geschäftsführer Paul Schliebs für Recht erkannt:

1. Die beklagten Rotationsmaschinenmeister haben sich eines groben Tarifbruchs schuldig gemacht, begangen durch absichtliche Nichtbefolgung einer Entscheidung des Tarifamts vom 28. April 1911. Die Beklagten haben sich dadurch ihre Tarifrechte verwirkt. Von dem Ausschlusse der Beklagten aus der Tarifgemeinschaft wird abgesehen. Den Beklagten wird eine scharfe Verwarnung erteilt mit dem Hinzufügen, daß im Wiederholungsfall unweigerlich Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft erfolgen muß und wird.
2. Die vom Tarifamt am 28. April in Gegenwart der Prozeßparteien festgesetzte Arbeitszeit tritt nunmehr bestimmt am Montag, dem 12. Juni, in Kraft.
3. Die Vertrauensleute Huf und Wallnig werden für schuldig erklärt, den am 8. Mai durch die Beklagten begangenen Kontraktbruch und Tarifbruch nicht verhindert zu haben. Das Tarifamt muß sogar für das tarifbrüchige Verhalten des Personals die beiden Vertrauensleute verantwortlich machen und glaubt, daß das Verbleiben derselben in dem Betriebe der klägerischen Firma einem friedlichen Arbeitsverhältnis im Wege steht. Auch erachtet das Tarifamt die Beklagten Huf und Wallnig zur Wahrnehmung eines Amtes als Vertrauensmänner nicht für qualifiziert.

Entscheidungsgründe:

Die Beklagten hatten im Dezember 1910 durch ihren Vertreter in Tariffragen beim Tarifamte Beschwerde erhoben über ungebührlich viel überstunden. Auf besonderen Antrag des Gehilfenkreispredikers und in Anwesenheit desselben hat das Tarifamt am 23. Dezember 1910 hierüber mit den Parteien verhandelt. Insbesondere führten die Beklagten darüber Beschwerde, daß ihnen wiederholt zugemutet worden war, nach beendeter 14stündiger Arbeitszeit an diese noch überstunden zu schließen. Festgestellt wurde bei dieser Verhandlung, daß die Beklagten abwechselnd den einen Tag eine 14stündige, die nächstfolgenden Tage eine vierstündige Arbeitszeit hatten, für welche außergewöhnliche Arbeitszeit dagegen den Beklagten allwöchentlich ein „blauer Tag“ bewilligt war, so daß die Kläger nur fünf Tage in der Woche arbeiteten. Hierüber bestand zwischen Firma und Beklagten eine schriftliche Vereinbarung, deren Gültigkeitsdauer bis 31. Dezember 1911 bemessen war. Das Tarifamt hat in der Verhandlung vom 23. Dezember diese Vereinbarung unter Zustimmung der Prozeßparteien aufgehoben und der Firma August Scherl aufgegeben, innerhalb vier Wochen die Arbeitszeit dem § 1 des Tariffs entsprechend zu regeln. Festgestellt wurde, daß bei Einführung einer regulären Arbeitszeit die „blauen Tage“ in Fortfall kommen dürften, und daß eine solche Abänderung nicht etwa die einseitige Mißgebührung einer bloßen Bestandenheit der Firma bewirken würde.

Die Firma August Scherl hat diesem Beschlusse des Tarifamts entsprochen und fristgemäß den Entwurf für eine andre Arbeitszeit dem Tarifamt eingereicht. Dieser Entwurf ist den beklagten Maschinenmeistern zugestellt worden; letztere lehnten die Annahme der in dem Entwurf enthaltenen Arbeitszeit ab, und zwar insbesondere deshalb, weil die eine Schicht erst in einer Zeitpanne von 14 Stunden bei einer effektiven Arbeitszeit von 10 Stunden pro Tag zu erledigen war. Diese Einwendung wurde auch vom Tarifamt als berechtigt anerkannt; gleichzeitig aber wurde den Maschinenmeistern aufgegeben, einen Gegenvorschlag zu machen. Diesem Verlangen wurde entsprochen; der eingereichte Vorschlag der Maschinenmeister wurde jedoch seitens der Firma Scherl ebenfalls für unannehmbar erklärt. In einer neuen Verhandlung mit den Parteien wurde die Beschlußfassung über eine andre Arbeitszeit ausgesetzt, lediglich zu dem Zweck, um dem Geschäftsführer des Tarifamts Gelegenheit zu geben, selbst einen neuen Vorschlag auszuarbeiten und hierüber mit den Parteien zu verhandeln. Diesem Beschlusse wurde seitens des Geschäftsführers entsprochen. Derselbe arbeitete einen neuen Arbeitsplan aus, dem für alle Schichten eine täglich achtstündige Arbeitszeit zugrunde gelegt war. Über diesen Plan fanden zwischen den Parteien einerseits und dem Geschäftsführer andererseits wiederholt Verhandlungen statt, deren Ergebnis war, daß die Firma Scherl erklärte, den Vorschlag zu akzeptieren sowie jeden Beschluß zu befolgen, den das Tarifamt in dieser Angelegenheit fassen sollte, während die Maschinenmeister den Einigungsvorschlag ablehnten und auf einer Entscheidung des Tarifamts beharrten.

Das Tarifamt verhandelte in derselben Angelegenheit von neuem am 28. April, und zwar wiederum unter Labung der Parteien. In dieser Beratung wurde über den Verlauf und das Ergebnis der monatelangen Verhandlungen mit den Parteien berichtet und schließlich mit den Parteien in eine Beratung über den Einigungsvorschlag des Geschäftsführers des Tarifamts eingetreten. Geändert wurde an diesem Vorschlage die dritte Schicht insofern, als dieselbe in einer Zeitpanne von 12 Stunden, statt, wie vorgelesen, in 14 Stunden erledigt werden sollte. Eine Einigung mit den Parteien gelang nicht, indem die Maschinenmeister auf ihrem ablehnenden Standpunkte verharrten. Nachdem das Tarifamt festgestellt hatte, daß der Einigungsvorschlag, den tariflichen Bestimmungen entspreche und den Maschinenmeistern eine täglich regelmäßige Arbeitszeit gewähre, wurde der Einigungsvorschlag zum Beschluß erhoben und den Parteien das Urteil des Tarifamts verkündet. Unter

Verpflichtung der achtstägigen Kündigungsfrist wurde die Einführung der verkürzten Arbeitszeit ab 8. Mai beschlossen und den Parteien zur Pflicht gemacht. Protest gegen diesen Termin wurde von keiner Seite erhoben.

Am Sonnabend, den 6. Mai, richteten die Vertrauensleute Huf und Walling an die Firma das Ersuchen, von Einführung der neuen Arbeitszeit abzusehen und es bis Ende des Jahres 1911 dabei zu belassen, wie dies vertraglich zwischen beiden Parteien auch festgelegt sei. Auch fügten die Vertrauensleute hinzu, daß sie schon aus gesundheitlichen Gründen in die neue Arbeitszeit nicht willigen würden.

Die Firma verlangte Befolgung des Schiedsspruchs des Tarifamts, stellte aber den Maschinenmeistern anheim, vermeintliche Rechte aus dem Hausvertrage bei den Schiedsinstanzen geltend zu machen. Gleichzeitig machte die Firma darauf aufmerksam, daß eine Nichtbefolgung des Spruches des Tarifamts einen großen Tarifbruch darstellen würde. Zum Schluß der Verhandlung wurde zwischen den Parteien vereinbart, am Montag, dem 8. Mai, nochmals darüber zu verhandeln, ob nicht in der einen oder andern Schicht eine für die Gesellen angenehmere Arbeitszeit festgesetzt werden könnte. In diesem Montag aber verlangte das Personal die alte Arbeitszeit unter Berufung auf einen Hausvertrag von 1907 und verlangte die sofortige schriftliche Erklärung, daß bis Ende 1911 die alte Arbeitszeit bestehen bliebe. Dem Verlangen, einzuweisen an die Arbeit zu gehen und die Verhandlungen auf etwa zwei Stunden zu vertagen, wurde nicht entsprochen, vielmehr wurde die Aufnahme der Arbeit verweigert.

Um die Herausgabe der Zeitung zu ermöglichen, willigte die Firma zunächst in den vorläufigen Fortbestand der bisherigen Arbeitszeit unter gleichzeitiger Anrufung des Schiedsgerichts. Bei letzterem reichte die Firma gegen die Maschinenmeister Klage wegen Kontraktbruchs und großen Tarifbruchs ein. Den wegen verspäteter Feststellung der Zeitung entstandenen Schäden gab die Firma vor dem Schiedsgerichte mit mindestens 10000 Mk. an.

Das Schiedsgericht sprach die 38 Beklagten einstimmig des Kontraktbruchs schuldig, lehnte dagegen die Klage auf vorliegenden Tarifbruch mit Einstimmigkeit ab. Die Prinzipalmitglieder erachteten Tarifbruch für vorliegend; die Beisitzmitglieder nicht, weil sie der Ansicht waren, daß die Beklagten im guten Glauben handelten, wenn sie den ihnen bisher nicht bekannten Hausvertrag für rechtsverbindlich hielten und sich an denselben bis zum Ablauf der Tarifperiode für gebunden erachteten; auch hätten die Beklagten für eine Veränderung der Arbeitszeit eine Einführungsfrist von 14 Tagen beanspruchen dürfen.

Die Firma Scherl machte von ihrem Berufungsrecht Gebrauch und erpöb beim Tarifamt Klage wegen Tarifbruchs ihrer Rotationsmaschinenmeister, begangen durch Nichtbefolgung eines Urteils des Tarifamts vom 28. April unter gleichzeitiger Arbeitsverweigerung.

Die Beklagten erheben Gegenklage und beantragen, die klägerische Firma wegen Vertragsbruch zu verurteilen, begangen durch willkürliche Aufhebung eines Hausvertrags, dessen Gültigkeitsdauer bis Ende 1911 bemessen sei. Die Beklagten, und insbesondere die Vertrauensleute derselben, behaupten, daß ihnen bisher von jenem Hausvertrage nichts bekannt gewesen sei; die Firma dagegen habe es unterlassen, dem Tarifamt von diesem Vertrage Kenntnis zu geben. Die Beklagten behaupten ferner, daß sie aus vorstehendem Grunde das Urteil des Tarifamts für nicht zu Recht bestehend betrachten und beschützen mußten, sich eines Vertragsbruchs schuldig zu machen, wenn sie entgegen dem Vertrag eine andere, vom Tarifamt festgesetzte Arbeitszeit eingehalten würden. Außerdem hielten sie sich berechtigt, trotz anders lautendem Urteile des Tarifamts, eine ihrer Kündigungsfrist entsprechende 14-tägige Frist für Einführung der neuen Arbeitszeit beanspruchen zu können. Unter Berufung auf den Kommentar zum Tarife, der u. a. einen Tarifbruch als vorliegend erklärt, wenn ein Mitglied der Tarifgemeinschaft sich weigert, trotz Verwarnung einen Spruch der Schiedsinstanzen anzuerkennen, bestreiten die Beklagten, sich eines Tarifbruchs schuldig gemacht zu haben, indem eine besondere Verwarnung des Tarifamts nicht erfolgt sei. Die beiden Vertrauensmänner Huf und Walling nehmen außerdem für sich in Anspruch, für Beachtung des Urteils des Tarifamts bei ihren Kollegen gewirkt zu haben; da ihnen dies nicht gelungen, hätten sie ihre Unterwerfung nicht bestritten. Unbestritten ist dagegen, daß die beiden Vertrauensmänner zu gleicher Zeit unter Hinzugiehung zweier Kollegen eine sogenannte Verhandlungskommission bildeten, die einen Ersatz der beiden Vertrauensleute darstellen sollte. In dieser Kommission blieben auch die beiden Vertrauensleute in der Streitfrage unverändert tätig.

Das Tarifamt hat dahin erkannt, daß die Beklagten sich eines großen Tarifbruchs schuldig gemacht haben, indem sie das Urteil des Tarifamts vom 28. April vollständig ignorierten, und zwar bewußt. Die im Kommentar vorgesehene Verwarnung, die nur den Fall gutgläubiger Verhältnisse betraf, burften die Kläger schon aus diesem Grunde nicht erwarten, vielmehr hatten dieselben durch absichtliche Nichtbefolgung der Entscheidung des Tarifamts ihren Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft gemäß § 82, 4 verurteilt. Wenn das Tarifamt von der Ausführung dieser tariflichen Bestimmung Abstand nahm, so geschah dies lediglich

in Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Schädigung, die eine solche Maßnahme für die Beklagten zur Folge haben würde.

Wenn die Beklagten sich für ihre Handlungsweise auf ihre angebliche Vertragstreue gegenüber einem Hausvertrage berufen, so erscheint dies nicht glaubwürdig. Denn erstens haben die Beklagten entgegen ihrer Behauptung jenen Vertrag „gekannt und haben während der Einigungsverhandlungen die Vertrauensmänner in denselben Einblick genommen; zweitens war den Beklagten bekannt, daß das Tarifamt bereits am 23. Dezember in Gegenwart der beiden Vertrauensleute die früher bestandene Vereinbarung für nichtig erklärt hatte; drittens bestand dieser Vertrag schon vor der ersten Verhandlung am 23. Dezember nicht mehr zu Recht, da derselbe schon vorher insbesondere in bezug auf die Arbeitszeit durch Übereinkommen zwischen der Firma und Gesellen außer Kraft gesetzt worden war. Entgegen der Behauptung der Beklagten war jener Vertrag seitens der Firma dem Tarifamt überreicht und von demselben zur Kenntnis genommen worden. Das Tarifamt erachtet es deshalb als feststehend, daß die Beklagten sich vorsätzlich eines Tarifbruchs schuldig gemacht und in bestimmter Absicht dem Urteile des Tarifamts nicht entsprochen haben.

Wäre es richtig, was die Beklagten bezüglich des Hausvertrags behaupten, nämlich, daß sie annahmen, daß das Tarifamt sein Urteil ohne Kenntnis des Hausvertrags gefällt habe, so hätten die Beklagten zwischen Vertagung und Inkrafttreten des Urteils reichliche Zeit, ihre Bedenken dem Tarifamt mitzuteilen; hätte sich daselbe von der Berechtigung der Einwendungen der Beklagten überzeugen können, würde es das Urteil höchstwahrscheinlich vorläufig außer Kraft gesetzt haben. Diese Benachrichtigung des Tarifamts seitens der Beklagten unterließ aber, eben weil berechtigte Einwendungen gegen das Urteil nicht zu erheben waren.

Der Einwand der Beklagten, daß sie aus gesundheitlichen Gründen diese neue Arbeitszeit nicht anerkennen konnten, ist vollständig hinfällig. Die Beklagten hatten täglich nur eine achtstündige Arbeitszeit zu absolvieren; außerdem hatte sich die Firma bereit erklärt, die Beklagten nach beendetem Druck der Zeitung gehen zu lassen, auch wenn die tägliche Arbeitszeit noch nicht beendet war, so daß auch hierdurch eine weitere Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit entstanden wäre; ferner hatte sich die Firma bereit erklärt, in der einen Schicht noch eine Verbesserung einzutreten zu lassen, die eine weitere wesentliche Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit zur Folge gehabt hätte. Im übrigen waren für die Beschlußfassung des Tarifamts vom 23. Dezember insbesondere maßgebend die von den Beklagten und dem Beisitzmitgliedern gegen die bisherige Arbeitszeit erhobenen Einwendungen der Gesundheitsminderlichkeit, wozu letztere das Tarifamt durch seinen Beschluß vom 28. April zu befestigen bemüht war. Wenn die Beklagten weiter den Einwand erheben, daß das Tarifamt bei Inkraftsetzung seines Beschlusses vom 28. April nicht die vierzehntägige Frist, die den Beklagten bei ihrer vierzehntägigen Kündigungsfrist zustünde, gewährt habe, so ist demgegenüber festzustellen, daß die Beklagten im Verhandlungstermine vom 28. April diesen Einwand nicht erhoben, sondern sich mit jenem Einführungstermin ausdrücklich einverstanden erklärt haben. Das Tarifamt hat sich also auch bei diesem Beschluß an die tarifliche Vorschrift gehalten, in der bestimmten Annahme, daß auch die Beklagten nur eine achtstündige Kündigungsfrist hätten. Zu dieser Annahme war das Tarifamt um so mehr berechtigt, als die achtstündige Kündigungsfrist in Berlin die Regel ist und gelegentlich der Tarifberatung von der Berliner Gesellenschaft ausdrücklich als Maximalkündigungsfrist gefordert wurde.

Das Tarifamt ist davon überzeugt, daß die beiden Vertrauensmänner Huf und Walling nicht, wie sie angegeben, in geblühender Weise für die Anerkennung des Urteils gewirkt haben, sondern daß sie es daran zum mindesten haben fehlen lassen, wenn sie nicht das Verhalten ihrer Arbeitskollegen überhaupt begünstigt oder gar veranlaßt haben. Aus dem Verhalten der beiden Vertrauensleute während der mehrfachen Verhandlungen vor dem Tarifamt auch bei anderen Streitfällen hat sich das Tarifamt davon überzeugt, daß es den Vertrauensleuten nicht um die schiedlich-friedliche Beilegung von Streitigkeiten zwischen Personal und Firma zu tun gewesen ist, sondern daß sie weit eher bestrebt waren, die Gegensätze zu verschärfen und unbedingte Forderungen zu erheben und zu vertreten. Das Tarifamt würde die beiden Vertrauensleute auch für tarifunkennlich erklärt haben, wenn es nicht eben in Rücksicht auf die hieraus sich ergebenden Folgen im Interesse der beiden Vertrauensleute hiervon absehen wollte. Es mußte aber anerkennen, daß die beiden Vertrauensleute für ihre Amt nicht qualifiziert seien und daß ihr Verbleiben bei der klägerischen Firma einem friedlichen Arbeitsverhältnis nicht dienen könnte.

Die von den Beklagten geführte Gegenklage auf Vertragsbruch, begangen durch die klägerische Firma, zogen die Beklagten während der Verhandlung zurück, indem sie die Klage anders formulierten und nur noch auf Einhaltung des Hausvertrags klagen. Diese Änderung der Klage konnte jedoch nicht für zulässig erachtet werden.

Rechtsanwalt Dr. S. Friedemann, Vorsitzender.
Paul Schliebs, Protokollführer.

Die vorstehende Entscheidung ist den Berufungsparteien am 16. Juni zugestellt worden. In der Zwischenzeit hatten bereits Verhandlungen zwischen der örtlichen und zentralen Verbandsleitung stattgefunden, die zur Folge hatten, daß am 16. Juni vormittags eine Abordnung des Gau- und Zentralvorstandes in Gemeinschaft mit dem Obmann der Buchdruckerei Scherl mit letzterer Firma in Verhandlung über vorhandene Wünsche der Zeitungsrotationsmaschinenmeister eintrat. Dieser Verhandlung wohnten auch die beiderseitigen Kreisvertreter bei.

Der Obmann des Personals richtete an die Firma Scherl das Ersuchen, die Entlassung der beiden Rotationsmaschinenmeister rückgängig zu machen. Die Firma lehnte dieses Verlangen ab, und zwar unter Berufung darauf, daß das bisherige Verfahren — sich immer dem Zwange fügen zu müssen, den das Personal bei Geltendmachung seiner Forderungen der Firma auferlegte — für die Folge nicht mehr fortbestehen könne. Die Gesellenvertretung machte dann den Vorschlag, daß die Firma wenigstens in absehbarer Zeit sich bereit erklären möge, in eine Verhandlung über die Wiedereinstellung der beiden Maschinenmeister zu willigen. Die Firma Scherl war bereit, diesen Vorschlag zu akzeptieren. In demselben Momente teilte aber der Obmann der Vertrauensleute mit, es sei ihm von dem derzeitigen Vertrauensmann der Rotationsmaschinenmeister davon Kenntnis gegeben worden, daß, falls die Wiedereinstellung der beiden Maschinenmeister abgelehnt würde, die übrigen Maschinenmeister die Arbeit nicht erst aufnehmen würden! Gegenüber dieser Drohung stellte sich nicht nur die Firma auf einen völlig ablehnenden Standpunkt, sondern auch die Gesellenvertretung mußte anerkennen, daß nunmehr der Boden für eine möglichst baldige Einigung in dieser Frage entzogen sei.

Trotzdem gelang es der Gesellenvertretung, die Firma Scherl zu dem Zugeständnisse zu bewegen, daß sie sich bereit erklärte, demnächst in eine nochmalige Verhandlung über die strittige Frage einzutreten in der Erwartung, daß damit die Garantie für ein friedliches Zusammenarbeiten im Betriebe gewährleistet sei. Auch die anwesende Prinzipalvertretung erklärte sich bereit, an dieser Verhandlung teilzunehmen. Die Verhandlungsparteien trennten sich hierauf in der bestimmten Erwartung, daß die Angelegenheit damit eine für beide Teile befriedigende Lösung gefunden habe, und die Vertreter des Gauvorstandes gaben außerdem die Erklärung ab, daß sie für eine ordnungsgemäße Aufnahme der Arbeit seitens der Rotationsmaschinenmeister im Betriebe Scherl sorgen würden.

Wider Erwarten ist dies leider nicht erzielt worden, sondern die Scherlschen Zeitungsrotationsmaschinenmeister haben die Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt! Alle Vermittelungen blieben ergebnislos. Ebenso sind die Verhandlungen mit den Personal der Zeitungsrotation der Betriebe Mosse und Ullstein & Co., die den Druck des „Vokalanzeiger“ übernehmen wollten, resultatlos verlaufen, da diese Personale sich weigerten, den „Vokalanzeiger“ zu drucken. Die Folge hiervon ist, daß die Zeitungsbetriebe Mosse, Ullstein & Co. und Scherl das Erscheinen sämtlicher von ihnen herausgegebenen Zeitungen eingeschränkt bzw. eingestellt haben. Wie sich die Zeitungsverleger im allgemeinen zu dem Vorfalle stellen werden, bleibt abzuwarten. Die durch diesen Sachverhalt geschaffene Situation ist eine furchtbar ernste. Der wahrscheinliche Ausgang der Sache ist noch gar nicht zu übersehen.

Über die Situation unterrichteten auch die Extrazusgaben der bei den vorgenannten Firmen erscheinenden Zeitungen, die auf einseitig bedruckter Titelseite folgendes mit dem Datum des 17. Juni ihren Abonnenten in Berlin und außerhalb bekannt gaben:

Wegen Arbeitsniederlegung der Zeitungsrotationsmaschinenmeister der Firma August Scherl G. m. b. H. konnten gestern Abend der „Berliner Vokalanzeiger“, „Der Tag“ und die „Ber-

iner Abendzeitung" nicht erscheinen. Die Arbeitsniederlegung ist nicht durch Konditionen entstanden, sondern wegen der Entlassung von zwei Maschinenmeistern, die infolge eines Urteils des Prinzipals und Gehilfen paritätisch besetzten Tarifamts der Deutschen Buchdrucker gehören ist. Die Betriebe von Rudolf Mosse und Illstein & Co. haben auf Grund gegenseitiger Abmachungen Ausnahme zu leisten sich bereit erklärt. Jedoch haben Teile der Personale trotz wiederholter Aufforderungen seitens ihrer eigenen Organisationsvorstände diese Arbeit verweigert. Infolgedessen sind die Zeitungen der drei unterzeichneten Firmen nicht erschienen.

Rudolf Mosse, August Scherl G. m. b. H., Illstein & Co.

Auf dem andern Teil dieser Extraausgaben haben die Organisationsvorstände also Stellung genommen:

Erklärung!

Die Zeitungsrotationsmaschinenmeister der Firma August Scherl G. m. b. H. haben heute nachmittag unter wiederholtem Kontrakt- und Tarifbruch die Arbeit niedergelegt. Veranlassung hierzu ist angeblich ein Urteil des Tarifamts, der obersten Schiedsinstanz im Buchdruckgewerbe. Trotz stundenlanger Verhandlungen, trotz weitesten Entgegenkommens der Firma August Scherl G. m. b. H. und trotz gültigen und ersten Urteils aller hierfür in Betracht kommenden Stellen: der Geschäftsleitung, der Tariforgane, der Gau- und Zentralleitung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, haben die Maschinenmeister darauf bestanden, daß die infolge des vorerwähnten Urteils des Tarifamts entlassenen zwei Maschinenmeister wieder einzustellen sind, und daß sie nicht früher die Arbeit aufnehmen würden, als bis ihrer Forderung entsprochen sei. Das übrige Personal der Firma, Seger und Stereotypen, haben sich diesem Vorgehen nicht angeschlossen.

Die Abendausgabe des „Lokalanzeiger“, „Der Tag“ sowie die „Berliner Abendzeitung“ konnten infolgedessen nicht erscheinen. Neue Vermittlungen der vorgenannten Organe, alle Hinweise auf die hieraus sich ergebenden Konsequenzen für die betreffenden Maschinenmeister und die für das Gesamtgewerbe entfallenden Gefahren haben die Maschinenmeister nicht veranlaßt, ihre völlig unverständliche Stellungnahme aufzugeben.

Zu ihrem Bedauern haben die zuständigen und vorerwähnten Organe des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sich genötigt gesehen, die in Betracht kommenden Maschinenmeister wegen des begangenen außerordentlich großen Tarifbruchs und der damit in Zusammenhang stehenden großen gewerkschaftlichen Disziplinlosigkeit aus dem Verbande der Deutschen Buchdrucker auszuschließen.

Die Unbefonnenheit der in Frage kommenden Personen muß aufs tiefste bedauert werden. Trotz dieses Vorfalles vertrauen wir im Interesse des großen sozialen Friedenswerkes, der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker,

auf die unbedingte Tarifrue aller in Betracht kommenden deutschen Buchdruckprinzipale und Gehilfen.

Berlin, den 16. Juni 1911.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

geg.: Georg W. Biegenstein, Prinzipalvorsitzender.
A. H. Wiesecke, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Der Vorstand

des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

geg.: Emil Döblin, Gustav Eißler, Otto Donitzki.

Der Vorstand des Verbandes der Buchdrucker-

hilfsarbeiter Deutschlands.

geg.: Frau Paula Thiede, E. Pucher.

Wir zweifeln nicht einen Augenblick, daß die Kollegenschaft von ganz Deutschland wie ein Mann das schärfste Verdikt über die Berliner Disziplinbrecher aussprechen wird. Sie haben die Vertragstreue der Gehilfenchaft direkt verhöhnt, dem jetzt jubelierenden Scharfmachertum die schärfsten Waffen in die Hand gedrückt — die tarifbrüchigen Maschinenmeister sollten nur lesen, wie die scharfmacherische „Deutsche Buchdruckerzeitung“ in ihrer Nummer von 18. Juni unter der Überschrift „Buchdruckerermittel erwache!“ den Berliner Skandal bereits ausgeschlachtet! — und haben die Interessen des Verbandes mit Füßen getreten. Darauf konnte es unter allen Umständen nur eine Antwort geben: Ausschluß aus der Organisation und öffentliche Verurteilung solcher unverantwortlichen Handlungsweise! Sie haben sich gegen die tariflichen Instanzen wie gegen den Berliner Gau- und den Verbandsvorstand aufgelehnt, und sie haben auch nicht zu würdigen verstanden, daß das Tarifamt trotz des schon vorausgegangenen schweren Disziplinbruchs in seiner Entscheidung nicht einmal die Tarifuntreuerklärung gegen die beiden Vertrauensmänner aussprach in Rücksicht auf die Folgen dieser Maßnahme für sie. Und trotzdem! Das ist kein gewerkschaftlicher Standpunkt mehr, sondern die Rotationsdrucker von Scherl sind verblendet. Der Verbandsvorstand hat nur im Sinne der Generalversammlung gehandelt, wenn er die in Hannover gefaßte Resolution hier zur Anwendung gebracht hat, es mußte dem nicht eisernen Gesetz gehorcht werden. Es ist eine Verurteilung, die die Leitung der Hilfsarbeiterorganisation sich der Erklärung angeschlossen hat, damit bekundend, daß sie in der entschiedenen Verurteilung solcher Vorkommnisse mit unserm Verbandsvorstand einer Meinung ist.

Wenn etwas in dieser trübten Stunde uns eine Befriedigung ist, so der vom Tarifamt in Gemeinschaft mit den beiden Verbandsleitungen an die Prinzipalität und die Gehilfenchaft gerichtete Appell, ungeachtet dieses höchst bedauerlichen und besorgniserregenden Vorfalles das große Werk der Tarifgemeinschaft hochzuhalten und alles zu tun, daß solche beklagenswerten Vorgänge keine Wiederholung finden. Die betroffenen wie alle Tariffirmen können daran ersehen, daß solche gerade für das Zeitungsgewerbe mit den schwersten Schädigungen verbundenen Betriebsstörungen von allen gewerblichen und Organisationsinstanzen einmütige Verurteilung finden, und sie können weiter jetzt schon von der Gehilfenchaft die Überzeugung hinnehmen, daß diese über die vom Machtdünkel befallenen Disziplinlosen einmütig den Stab bricht.

Die Abendausgaben der im Scherlschen Verlag erscheinenden Zeitungen konnten schon am 16. Juni nicht erscheinen. Am Morgen des 17. Juni blieben aus resp. brachten nur die unsren Lesern schon bekannten kurzen Extraausgaben: „Lokalanzeiger“, „Der Tag“, „Berliner Tageblatt“, „Volkzeitung“, „Berliner Morgenpost“ und „Berliner Allgemeine Zeitung“. Am Mittag- und Abendblättern kommen hinzu: „A. Z. am Mittag“, „Berliner Abendpost“ und „Berliner Abendzeitung“. Die Abonnentenzahl dieser neun Blätter beträgt weit über eine Million, wird sogar von anderer Seite auf eineinhalb Million geschätzt. Man kann sich demnach einen Begriff machen, wie ungeheuer einschneidend der Ausfall so vieler Zeitungen für das öffentliche und Erwerbsleben der Reichshauptstadt und darüber hinaus wirkt. Wie wir während des Druckes noch erfahren, sind die Sonntagsummern (18. Juni) auch noch in stark reduziertem Umfang erschienen; so der „Lokalanzeiger“ in nur acht, die „Berliner Morgenpost“ in zehn, das „Berliner Tageblatt“ in acht Seiten. Die illustrierte Ausgabe des „Tag“ kam überhaupt nicht heraus, die andere war nur ein Kopfbild des „Lokalanzeiger“. Die übrigen Morgenzeitungen werden noch schwächere Nummern aufzuweisen gehabt haben. Also war auch bis zur Sonntagnacht die gesunde Berührung der betroffenen Berliner Diktoren noch nicht zurückgekehrt. So etwas ist in Friedenszeiten und obendrein während einer im Gange befindlichen Tarifbewegung noch nicht dagewesen. Es wird aber auch kein Seitenstück wieder finden, das sind wir sicher!

Hannover — Hamburg.

VI.

Daß die mit einigem Hängen und Würgen zustandgekommene Erweiterung der Gavoursteherkonferenzen durch Zulassung eines zweiten Vertreters für die Gawe mit über 4000 Mitgliedern nicht den ungeteilten Beifall der kleineren Gawe finden würde, damit war zu rechnen; Halle a. S. hat sein Mißvergnügen darüber ja recht offenkundig bekundet. In unserer Zeit mit dem so lauten Verlangen nach dem Rechte des Proporz läßt sich aber nicht gut Sturm laufen gegen einen derartigen Anspruch der größten Verbandsgebiete. Haben doch die Maschinenseher auf ihrem Kongresse die Einführung des Proporzionalwahlsystems bei der Kongressdelegation beschlossen. Bei Nichtbeachtung ist die Sache für die kleineren Gawe auch gar nicht so schlimm. Auf ziemlich lange Zeit kommen ja nur Berlin, Rheinland-Westfalen, Leipzig und Bayern für diese Vergünstigung in Betracht. Deren vier zweite Vertreter werden gewiß nicht die Gavoursteherkonferenzen aus den Fugen bringen oder die Interessen der nicht so großen resp. der kleineren Gawe gefährden. Andererseits sind diese doch entscheidend durch den Beschluß, daß die neun größten Gawe und derjenige Gau, in dem eine derartige Tagung stattfindet, fortan die Gewerkschaftskongresse beschicken dürfen, wozu nach der erste Verbandsvorsitzende und der erste Redakteur kommen. Daß mit dieser Art Vergrößerung unserer Vertretung, die an sich ja wohl eine Notwendigkeit ist, der Stein der Weisen gefunden ist, möchten wir bezweifeln. Der Gau Hamburg-Altona, allwo die Gewerkschaftsbewegung hochentwickelt ist, geht z. B. leer aus.

Die glatte Beförderung einer Preis- und Beschwerdekommision in die Versenkung ist gewisser-

maßen ein Zeiterfordernis gewesen, denn wenn zu gleicher Zeit, wo wir in Hannover uns mit diesen überflüssigen Anträge beschäftigen mußten, andre Gewerkschaften diese Einrichtung über Bord warfen, müßte es ja erheitend gewirkt haben, wenn nun die Buchdrucker da anfangen wollten, wo andre Organisationen mit einer unpraktischen Einrichtung ausgehört haben.

Die Frage der Verlegung des „Korr.“ ist auch so ein Ding, das nicht unzubringen ist. Wenn man sich verschiedentlich aufgeregt hat über die Nichtausführung dieses Beschlusses von Köln, so haben die Darlegungen in Hannover wohl gezeigt, daß es sich nur um eine Hinausschiebung und eine nochmalige Stellungnahme in dieser Sache handelte. Das steht aber auf einem ganz andern Blatt als die Nichtbefolgung der schon zweimal gegebenen Intentionen in der Zuschuldfenfrage. Die Erledigung der „Korr.“-Angelegenheit in Hannover ist zweifellos im Interesse des Verbandes gelegen.

Die Zusicherung, daß innerhalb einer Tarifperiode zwei Generalversammlungen stattfinden sollen, hat gewiß allgemeine Befriedigung ausgelöst, und mit der in gewissem Umfang zustandenein Auslegung von Verbandsgeldern bei der Großverkaufsgesellschaft der Konsumvereine ist nicht nur gezeigt worden, daß wir mit der Zeit zu gehen verstehen, sondern daß auch wir in dem Zusammenwirken von Gewerkschaft und Genossenschaftsbewegung einen die Arbeiterklasse kräftig fördernden Faktor erblicken.

Daß in der Frage der Extraunterstützungen und des Aussehens dem Verbandsvorstande das Hauptentscheidungsrecht eingeräumt wurde, garantiert eine einheitliche Handhabung, die namentlich in ersterem Falle zu begrüßen ist. Natürlich hören dann, wenn die Verbandsleitung sich für eine zeit-

weilige Erhöhung der Beiträge aus im Interesse der Organisation oder der Gewerkschaftsbewegung überhaupt gelegenen Gründen ausgesprochen hat, auch die Extratouren einzelner auf.

Die verschiedentlich lautenden Anträge auf mehr oder weniger radikale Entfernung der Prinzipal gewordenen Mitglieder aus unsern Reihen ersühren mit Recht Ablehnung. Aus menschlichen und tatsächlichen Gründen. Kämen doch vornehmlich solche Mitglieder in Betracht, die sich schon in vorgeändertem Alter befinden und doch sich eine Anhänglichkeit an den Verband gewahrt haben, die in den wenigsten Fällen einen materiellen Hintergrund hat. Es sind das auch als Prinzipale nicht die schlechtesten. Hier heißt es einfach Treue um Treue! Der aus unsern Reihen hervorgehende Prinzipalsnachwuchs ist meistens von andern Schläge. Hier erleben wir zwar nicht immer, aber doch häufig genug die Mauerung vom radikalen Gehilfen zum ebenso radikalen Prinzipal, und die Verbandsmitgliedschaft ist da bald eine lästige Fessel oder unangenehme Erinnerung an das Einst, die bei der ersten besten Gelegenheit gern abgestreift wird. Wenn Prinzipalmitglieder sich gegen das Prinzip des Verbandes vergehen oder gegen das Statut verstößen, haben wir ja die nötigen Handhaben, gegen sie einzuschreiten. Da ist jeder nur Mitglied, ob Gehilfe oder Prinzipal, und ein jeder vor dem Statute gleich.

Der mehrfach in Hannover geäußerte Wunsch nach mehr oder besserer Pflege der Statistik erfuhr durch Eißler eine nicht gerade angenehm wirkende Illustrierung mit dem Hinweis, daß die Beteiligung an der Arbeitslosenstatistik für das „Reichsarbeitsblatt“ sehr mangelhaft von unserer Seite ist, obwohl die große Wichtigkeit dieser Feststellungen doch jedem Kollegen und erst recht jedem Funktionär

einleuchten sollte. Wir haben diesen Umstand auch schon mehrmals gerügt und richten deshalb von dieser Stelle aus den ernstesten Appell an die Vorstände, hier eine größere Exaktheit zu entfalten, zumal vom Juni ab diese Statistik allmonatlich aufgenommen wird. Es wäre tief bedauerlich, wenn unsere sonst als musterträchtig anerkannte Organisation sich hier von andern Verbänden beschämen lassen müßte.

Wer andern eine Grube gräbt....!

Es lag nicht in unserer Absicht, nach dem Vorausgegangenen in dieser Nummer nochmals schmutzige Wäsche zu waschen, aber die Manöver der Christlichen und des mit ihnen auf Leben und Sterben verbundenen Gutenbergsbundes zwingen dazu, und der feinesgleichen in aller Welt nicht findende neuste Reinsfall des überchristen Treffert läßt uns die Sache auch nicht um eine Nummer hinausschieben.

"Mißbrauch der Beamtenstellung"
ist ein jetzt die Runde durch den christlichen Blätterwald und die gesinnungsverwandte Presse machender ordinärer Wäschzettel überschrieben, für den nur die mehr auf Unstabsgefühl haltenden Blätter dieser Richtung keine Verwendung zu haben scheinen. Wir haben in Nr. 65 im Artikel IV unsern Lesern bereits angedeutet, daß die christliche „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ in dem berühmten W. Glabacher wie ein Strauchdieb über den Kollegen Paul Schliebs hergefallen ist, um ihn bei der Prinzipalität wegen seiner vorübergehenden Unwesenheit auf unserer Generalversammlung in der an dieser Sorte von Christen bekannt schollen Weise anzuschwärzen. Die ehrenwerten Leute in W. Glabacher und Köln unterhalten eine Korrespondenz, die alle Mißheilen gegen unsern Verband, dessen Funktionäre oder in der Tariforganisation im Vordergrund stehende Personen immer prompt verbreitet. So auch in diesem Falle.

Um den gemeinen Streich, den damit christliche Gewerkschaftsorgane und andre Blätter gegen den Tarifamtssekretär geführt haben, richtig zu charakterisieren, sei nur mitgeteilt, daß die „Westdeutsche“ von dem Kollegen Schliebs annimmt, er hätte in Hannover von den beim Tarifamte von der Prinzipalorganisation, dem Gutenbergsbund (u. u. wird sogar hinzugefügt) eingehenden Schriftstücken Kenntnis gegeben. Mit der fasssam bekannten Verschlagenheit dieser eckelhaften Ausgabe von Christen wird das nicht direkt gesagt, aber man läßt es zum Weifen deutlich durchblicken. Die „Westdeutsche“ bezugiert dann weiter, daß Schliebs bei der Tarifrevision auch die geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen hat, so kenne er nun alle Schnäp- und Winkeltzige und werde dann entsprechend „unparteiisch“ handeln. Die „Westdeutsche“ ist wie der „Typograph“, eben, von dem Größenwahne besessen, als drehe sich in unserm Gewerbe wie auf den Generalversammlungen der Prinzipals- und der Gehilfenorganisation sowie bei der bevorstehenden Tarifrevision alles um die Dreiecksbund Gutenbergsbund. Du liebe Zeit, als ob die beiden Tarifkontrahenten nicht ganz andere Aufgaben und Sorgen hätten, als sich, wie von den in ihrer Umarmung nicht zu übertreffenden W. Glabacher und Berliner „Christen“ windigiert wird, hauptsächlich mit diesem Zwickelfischhäuten zu beschäftigen!

Die „Westdeutsche“ erklährt sich gar, zu behaupten, der Gutenbergsbund sei doch auch an der Bezahlung des Sekretärpostens im Tarifamte beteiligt, womit sie den Kollegen Schliebs natürlich in eine gewisse Abhängigkeit zum Bund gebracht wissen will. In seinen Kombinationen ist der Meister der „Westdeutschen“ aber ebenso unglücklich als sein tolpatschiger Bekehrung am „Typograph“. Die paar Kröten des Bundes zur Tariforganisation kommen für die Befolgung des Tarifamtssekretärs jedoch absolut nicht in Frage; rechnerisch und tatsächlich nicht. Damit ist es also nichts, und mit dem von Meister Joos seinem Lehrling Treffert nachgeplapperten Behauptung, Schliebs habe in Hannover gegen den Gutenbergsbund besonders scharf gemacht, auch nicht. Der „Westdeutschen“ Entrüstung steigt hier sogar am höchsten, sie meint, das wäre das Schlimmste gewesen. Schlimm wird es einem allerdings beim Lesen solcher Gemeinheiten wie bei der Feststellung, daß die ärgsten Feinde der Tarifgemeinschaft und der Gehilfenorganisation sich sogar gesekundet haben, mit derartigen schmutzigen Waffen zu kämpfen und einen Mann zu beschuldigen, vor dem auch die Gegner in unsern Arbeitgebertreuen Achtung haben. Und der „Typograph“, dessen jetziger Redakteur einen zweijährigen Ausschneideturmus an der „Westdeutschen“ genossen hat, ehe er berufen wurde, das Hinderorgan vollends zur Kloake zu machen, übernimmt trotz der ihm von uns bereits verabreichten Prügel über seinen Generalversammlungsbericht in seine weisse Nummer gar noch den erbärmlichen Überfall auf Schliebs und erklärt, wie immer aus W. Glabacher schwebend, mit „christlichem“ Bewissen: „Hierzu brauchen wir kein Wort mehr anzufügen!“ Auch wir haben über diese Niederträchtigkeit nur das eine zu sagen: Auf zu Teufel! Es kann keinerlei Zweifel unterliegen, daß in der Prinzipalität über diese Erbärmlichkeit der W. Glabacher „Christen“ und des von diesem abhängigen „Typograph“ dieselbe einmütige Verurteilung herrscht.

Neben einer gemeingefährlichen Demagogie zeichnet den vielseitigen Treffert aber eine Eigenschaft aus, von der selten sich so viel in einer Person vereinigen wird. Für einen Pressenschriftlichen ist diese Eigenschaft zwar kein Vorzug, an Treffert ist sie jedoch unbezahlbar. Thranent, Soffsaß, Stomuel usw., sie haben gewiss manchen Kapitalen

Boch im „Typ.“ geschossen, z. B. feinerzeit den, im „Korr.“ aus Aue i. G. Aue im Elsaß zu lesen, und dann durch den „Typograph“ freudestrahelnd zu verkünden, daß eine ganze Mitgliedschaft des Verbandes in nichttarifreuen Druckereien konditioniere, denn ein Druckort Aue im Elsaß existiere im Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien ja gar nicht! Die hinderliche Intelligenz stand jedoch besänftigt da, als wir ihr in der entsprechenden Ausdrückung eine kleine geographische Vorlesung hielten und ihr von Aue im Erzgebirge etwas erzählten.

Unter Treffert ist der „Typograph“ moralisch noch um einige Grade heruntergekommen, und seine Dummheiten werden daß Welttruf erhalten. Nur was in bezug auf unsre Generalversammlung allein in der neuesten Nummer verbrochen worden ist, sei hier zum allgemeinen Gaudium preisgegeben. Alles andre kommt nach Beendigung dieser Artikelserie dran.

Weil wir ihm in Nr. 64 und 65 seinen heillosen Quackf über unsre Generalversammlung etwas unjanst um die Ohren schlugen, schmauß er Rache. Vieles von dem ihm unter die Nase Geriebenen übergeht aus uns recht begreiflichen Gründen in seiner sogenannten Erwidrerung. Aber er konnte in Sachen des an dem Kollegen Schliebs verübten Unrechts sich doch nicht ohne weiteres erschossen geben. Außerdem sind diese angenehmen Zeitgenossen ja von dem Schläge, der selbst noch unterm Gassen sich aufs Schwimdeln verlegt.

Wir beweisen unsre Behauptungen, wir bringen Tatsachen“, hält uns der Musterchrift mit allen Zeichen christlicher Entrüstung vor, und dann reitet unter kräftiger Assistenz des doch den Inhalt des „Typ.“ gewiß vorher schon kennenden Bundesvorsitzenden Thranent der treffliche Treffert sich so fürchterlich in die Zinte, daß ihm das Hohngelächter der ganzen deutschen Buchdrucker-gemeinde in die Ohren dröhnen muß. Wir zerkausten in Nr. 64 das Liegenewebe des „Typ.“ über Schliebs' Unwesenheit in Hannover mit der Erklärung, daß der Tarifamtssekretär nur an zwei Tagen unsrer Generalversammlung beigezogen und nicht, wie das Bundesorgan gelogen, an acht. Treffert tritt (immer spatinert) den Beweis vom Gegenteil an mit der Betonung der Tatsache, daß Schliebs sogar neun Tage den Verhandlungen von Hannover beigezogen habe! Unstündlich rechnet er uns sogar vor, daß selbst, wenn Schliebs nach Berlin gefahren und wiedergekommen wäre, unsre Behauptung Finkerei ist. „Entweder hat der „Korr.“ jetzt gelogen oder früher“ (auch hier wie im „Typ.“ gesperrt), „das Beispiel zeigt uns deutlich, daß entweder die „Korr.“-Redaktion so dämlich ist, daß sie selbst nicht mehr weiß, was sie drei Tage vorher geschrieben, oder sie schämt ihre Leser als lauter Dummköpfe ein“. In dieser Weise list Herr Joseph Treffert, der Ausschneide- und Zitatentkünstler von W. Glabacher, auf dem hohen Noß. Eine Dämlichkeit, sogar eine Riesendämlichkeit, liegt allerdings vor, aber ganz auf Seiten der „Typ.“-Redaktion. Zum Beweise, wie entsetzlich wir gelogen, und daß sich Schliebs doch neun Tage lang in Hannover herumgebrüht, erzählt Treffert nämlich der aufstrebenden Menge, daß Schliebs am 22. und 23. Mai auf dem Stereotypentongress über die schlechten Verhältnisse dieser Sparte in Schleien geklagt habe! Und das es bei dem Zitatentkünstler Treffert nun einmal nicht ohne Ruhmesgefühl über seine Hauptarbeit, die Scherentätigkeit, abgeht, setzt er stolz hinzu: „Es ist also doch gut, wenn man auf Zitate sammeln eingeachtet ist. Dieser Fall beweist uns wieder, daß wir unsre Registratur nicht vernachlässigen dürfen.“ O du dreimal gesegnetes Riesengebiet!

Wenn man bei einer so berühmten Registratur trotzdem so „dämlich“ ist, aus dem „Korr.“ nicht einmal zu wissen, daß es in Berlin einen Schliebs und in Breslau einen andern Schliebs gibt, daß ersterer Tarifamtssekretär und der Breslauer Schliebs Vorsitzender des dortigen Stereotypentongresses ist, daß beide nur die sieben Buchstaben ihres Namens gemein haben — dann gute Nacht und in die Zeugnisse hinein mit dieser Registratur und einem solchen „dämlichen“ Redakteur samt seinen gottwollen „Beweisen“ und „Tatsachen“! Hätte den W. Glabacher Bögling der Fanatismus nicht vollständig blind gemacht, dann müßte ihm die von „Schliebs“ auf dem Stereotypentongress behandelte Materie wie das bestimmte geographische Willieu doch etwas spanisch vorgekommen sein. Aber vernünftig und anständig denken, gibt es ja bei diesem Pamphletisten nicht: nur immer hinein in den Dreck und in die Riesendummheiten.

Aber Treffert beweist uns noch weiter, daß Paul Schliebs den Tagungen in Hannover 9 x 24 Stunden beigezogen hat, er sei nämlich laut Präsenzliste schon am 15. Mai in Hannover gewesen. Die Einfalt Trefferts bei den Versuchen, sich aus dem Schlamassel herauszuwinden, feiert wahre Triumphe. Unsre Präsenzliste von Hannover ist nur in bezug auf die Delegierten eine solche, im übrigen aber bildet sie ein Verzeichnis sämtlicher Teilnehmer an der Generalversammlung. Da sind z. B. einige Vertreter der berufsverwandten Organisationen entweder erst im Laufe der Generalversammlung erschienen oder vor Beendigung abgereist; alle sind aber bei der Ernennung als Teilnehmer aufgeführt worden. Und so liegt die Sache auch bei dem Tarifamtssekretär, der eben nur zwei Tage bei uns war! Der „Typ.“ bezeichnet diese unsre wahrheitsgemäßen Darlegungen in Nr. 64 als das Schönste. Das Schönste, was jemals vorgekommen, ist jedenfalls der vom „Typ.“ in dieser Sache verzappte Wüßhinn.

Alle guten Dinge sind drei, dachte aber der unüber-treffliche Treffert, und so holte er sich denn noch eine

saftige Wamage. Er ließ sich nämlich den zur General-versammlung erschienenen humoristisch-satirischen „Korr.“ schicken und schnüffelte ihn durch, ohne zu merken, was es für eine Verwandnis mit dieser prächtigen Festnummer hat. Und er setzte sich auf die Hofen, nahm Schere und Kleifertopf und bereuigte einen Papius daraus im „Typ.“ und sagte dann mit frommen Augenausschlag, so etwas schreibt der „Korr.“ von sich selbst! Der gute Mann traut uns also zu, daß wir am 13. Mai eine zwölfteitige Generalversammlung (Nr. 54) heraus-brachten und am Tage darauf nochmals eine achteitige Festnummer. Nein, so groß ist denn unsre Produktivität doch nicht. Wichtig zu lesen verweist dieses Brachtexemplar von Redakteur absolut nicht, sonst hätte er doch sehen müssen, daß der Hannoverische „Korr.“ die General-versammlungsnummer 7 trägt, deutlich den Festauschlag als Verleger und die Vereinsbuchdruckerei in Hannover als Drucker nennt. Für den geistigen Horizont dieses Menschen ist das unheimlich bezeichnend, und daran kann schon ersehen werden, wie die armen Leser des „Typ.“ auch sonst geistig mißhandelt werden. Der Festauschlag in Hannover hat uns gegenüber schon festerlichen Protest eingelegt, daß Treffert dessen geistiges Eigentum mit nichts dir nichts auf die „Salomonischen“ überträgt. Monsieur Treffert hat sich also unsterblich blamiert.

Rösthlich ist auch Trefferts Begründung, warum er der Verichterstattung des „Korr.“ nicht traut und weshalb er die Tagespresse vorgezogen hat. Nun, wir können dem „geistigen Leiter“ des „Typ.“ mit dem Urteil eines Beteiligten bezeugen, daß er sehr recht daran getan. Der Verbandsvorsitzende Noth von den Buchbindern erklärte nämlich in deren Organe, lieber gar keine Verichterstattung als eine solche, wie die Tagespresse bedient worden sei. Es sei das reine Wiedergewesen, was man ihn habe sagen lassen. Aber selbst wenn es damit besser gestanden hätte und unsre Verichterstattung unvollständig gewesen sein sollte, was ist dann die des „Typ.“ über die vor-jährige Bundesgeneralversammlung gewesen, der über diese dreitägige Tagung im ganzen nur 220 Zeilen, also über jeden Verhandlungstag 75 Zeilen gebracht hat? Wenn der „Korr.“ mit 2105 Zeilen über die sechs Tage „nicht wahrheitsgetreu“ berichtet haben soll, wie dann erst der „Typ.“ mit seinen paar Brocken? O du Spagenhopf!

Dem Treffert, der nicht glauben will, daß Kollege Schliebs den Gutenbergsbund tatsächlich nur gestreift hat, und unbedingt der Meinung ist, es habe sich nur um dieses edle Gewächs während der geschlossenen Sitzungen gehandelt — meint er doch in der den Überbindern anhaftenden Übergangsnapptage, die nach Schluß des ersten nichtöffentlichen Tags noch eingeschaltet über 50 Redner hätten alle über den Bund sprechen wollen und nach dem Referate von Schliebs hätte sich erst recht eine lebhafte Diskussion über die Marke G.-B. entsponnen! — wollen wir seine Reugierde aber doch in etwas stillen. Es ist in der Tat über den Gutenbergsbund diskutiert worden, und zwar gab den Grundton dazu die jeden aufrechten Gehilfen tief empfindende Stelle in dem von der Bundesleitung gebeten Wiener Flugblatt an, wo der österreichischen Kollegenchaft für ihre Tarifrevision die überhörte Drohung wurde:

Wir werden Sie an Ihrer verwundbarsten Stelle treffen. Wir werden Ihnen und Ihren Hintermännern Anno 1913 scharf auf die Finger sehen, und hoffen wir aus aller nächster Nähe!

Dies in Verbindung mit der vor zwei Jahren durch den „Typ.“ erfolgten Anpreisung des Gutenbergsbundes bei der Prinzipalität als „Sicherheitsventil“ hat auf unsrer Generalversammlung stärkste Entrüstung ausgelöst. So entstand die Diskussion über den Zugenbund und dies war das U und O der dabei gemachten Ausführungen. Nun wird wohl Trefferts Reugierde gestillt und man kann gespannt sein, ob er denn nun endlich einmal ein Wort darüber finden wird. Bis jetzt hat der „Typograph“ über diese erbärmlichen Hofen immer Erabschweigen beobachtet. Nun dürfte auch die „Soziale Praxis“ eine andre Auffassung bekommen von dem, was über den Zugenbund verhandelt worden ist.

In seiner Unversorgtheit findet der „Typ.“ die Frage am Platze, ob denn der Tarifamtssekretär auch auf einer Bundesgeneralversammlung erscheinen und dort den Verband glossieren würde. Dem unvergämbten Wurschen schenken wir die in den letzten Worten dem Kollegen Schliebs und dem Verbands gegenüber liegende Frechheit, empfehlen ihn aber sehr, einmal die Nase in den Tarif zu stecken, um endlich einmal zu erfahren, welche beiden Kontrahenten in unserm Gewerbe als die Träger der Tarifgemeinschaft auch in diesem Falle nur in Betracht kommen.

Die dem Kollegen Albrecht (Essen) gegenüber heraus-gestreckte Flegelrei, er hätte sich als starker Mann produziert, und der Verbandsvorsitzende hätte alle Mühe gehabt, die durch Albrecht scharf gemachten Gemitter wieder zu beruhigen, ist eine Glanzleistung W. Glabachers Verlogenheit und Verberchungskunst, wie sie nur in durch diese Schule gegangener Christenmeister fertig zu bringen vermag. Wir kennen einen Eckarsmacher im Gewerbe, der Prinzipale wie Gehilfen jetzt förmlich aufweischt, und dieser Mensch heißt Joseph Treffert, denn ihm ist es gelungen, alles gegen den Gutenbergsbund auf die Weine zu bringen.

Möge dieser treffliche Agitator gegen den Bund nur so fortfahren! Wenn Felder jetzt von Haus zu Haus schnorren geht für den Zugenbund, und wenn sich alle christlichen Angelegten und Zentrumsblätter noch so sehr für den Zugenbund ins Zeug legen — was sie einbringen, geht durch Treffert alles wieder verloren!

Die zwölf Essener sind durch Übertritte aus dem Gutenbergsbunde schon wieder mehr als wettgemacht, sogar in hündlerischen Hochburg sind in den letzten Tagen Austritte erfolgt, wenn auch in Rheinland-Besitzungen die unsummierten Gerichte über einen großen Abfall vom Verbände verbreitet worden sind. In Essen folgten 47 Übertritte zum Gutenbergsbunde, in Bieren gar der gesamte Vorstand vom Verband aufgesogen sein — alles echt christlicher Schwundel, Lug und Trug! Was vom Bunde zu uns kommt, kann noch gebraucht werden, was aber vom Verband abfällt, ist mit seinem kollegialen Kredite fertig.

Treffert, das zudersüße Brüderchen, ist für den Verband gar nicht zu bezahlen, er hat dem Bund an dieser Stelle noch gefehlt. Laßt ihn gewähren in seiner Danaidenarbeit für den Tugendbund! Geil ihm und seinen ferneren Taten! Als Demagoge und Pampfletist auf stolzer Höhe, steht er doch einzig und unerreichtbar da als — der blamierteste Europäer!

Gau Elsaß-Lothringen.

An den beiden Pfingstfeiertagen tagte in Straßburg im „Volksgarten“ unsere dritte Gauversammlung. Um 9 1/2 Uhr eröffnete Gauvorsteher Ulgner die Versammlung und hieß Delegierte und Gäste in herzlichen Worten willkommen.

Nach der Begrüßung wurde die Präsenzliste festgestellt, es waren sämtliche Delegierte anwesend, und zwar: Kolmar mit 2, Mülhausen 5, Metz 8 und Straßburg mit 28 Vertretern. Vom Gau Oberseine waren die Kollegen Friedrich und Bastian und vom Bezirksvereine Freiburg Kollege Herzog anwesend.

Nach Vervollständigung des Bureau, in das Kunszmann (Metz) als zweiter Vorsitzender und Stolz (Straßburg) als zweiter Schriftführer gewählt wurden, gebachte der Vorsitzende ehrend der verstorbenen Kollegen sowie auch des verstorbenen Hauptverwalters Beyer, dessen Verdienste besonders hervorhebend. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Die Kollegen Vastian und Herzog überbrachten die herzlichsten Grüße des Gaus Oberseine und der Mitgliedschaft Freiburg, den Verhandlungen besten Erfolg wünschend.

Der Vorsitzende erwähnte sodann die Gründe, die den Gauvorstand unter Zustimmung der Bezirksvorstände veranlaßt hätten, den Gautag nicht Ostern, sondern zu Pfingsten abzuhalten. Einwendungen gegen diese Verlegung wurden nicht erhoben.

Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten. Das Protokoll von dem zweiten Gautage ward zunächst verlesen und genehmigt.

Wenn Redenschäftsberichte gebachte der Gauvorsteher der im Laufe ihrer Amtsperiode ausgefallenen Mitgliedschaft des Gauvorstandes, der Kollegen Schmidt, Wärtter und Nüßel, ihnen für ihre langjährige und verdienstvolle Mitarbeit dankend. Übergangend in die generellen Verhältnisse, entrollte er ein wenig erfreuliches Bild über die rapide Einführung der Segmaschine, welche im Gau von 42 im Jahre 1907 auf 70 im Jahre 1910 gestiegen sei. Durch Neugründungen von Offizinen und durch die etwas besser gewordene Konjunktur fanden jedoch die durch die Segmaschine überflüssig gewordenen Kollegen wieder anderweitige Luterntust. Der gehnte Teil aller Mitglieder des Gaus sei in den letzten zwei Jahren konstant krank und konditionslos gewesen, was auch zum Teil den Wirkungen der Segmaschinen zuzuschreiben sei und zu ersten Betrachtungen Anlaß gebe. Das Vermögen des Gaus ist um beinahe 4000 Mk. gesunken, eine Beitragserschöpfung sei unumgänglich notwendig. Manche Ordnungsstrafen hätten verhängt werden müssen. Der Gauvorstand hoffe auch in dieser Richtung auf Vesserung. Der Erziehung der Neuaufgenommenen zu tüchtigen Verbandsmitgliedern müsse die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden; an die Bezirksvorstände wurde hier das Ersuchen gerichtet, den Gauvorstand darin zu unterstützen. Auf tariflichem Gebiete seien bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, wären doch die tarifreuen Druckereien von 102 Firmen mit 1050 Gehilfen im Jahre 1908 auf 132 mit 1080 Gehilfen gestiegen. Wenn nun trotz der Vermehrung der tarifreuen Firmen, die Gehilfenzahl nur um 30 gewachsen ist, so muß dies auf die Einführung der Segmaschine in den großen und mittleren Betrieben zurückgeführt werden. Sorge müsse aber getragen werden, daß auch bei den kleinsten Neugründungen der Tarif voll zur Geltung komme.

Der Kassierer Walter gab darauf zum Kasienbericht interessante Erläuterungen. Die Kassa schloß am 25. Dezember 1910 mit 16830,40 Mk. gegen 17813,56 Mk. Vermögen am 25. Dezember 1909 ab.

Besprochen wurden sodann zwei Fälle aus der Amtsführung des Gauvorstandes, der eine betrifft die Genehmigung der vollen Mitgliedschaft eines früheren Invaliden, der zweite den Entzug der Konditionslosenunterstützung. Im ersten Falle wurde beschlossen, den Gauvorstand zu beauftragen, das betreffende Gesuch beim Verbandsvorstande zu befürworten, im zweiten Falle wurde auf Grund der Informativen festgestellt, daß der Gauvorstand nicht anders handeln konnte.

Die Revisionen beantragten Decharge für den Kassierer und die Geschäftsführung des Gauvorstandes, was geschah. Zur aufgenommenen Statistik wurden noch verschiedene Wünsche und Anfragen erledigt.

Es wurde nun Punkt 5: „Gegenseitigkeitsverträge“, besprochen. Nach Anhören der Darlegungen des Vorsitzenden wurde den von den Gauvorstehern gelegentlich

der Generalversammlung getroffenen Bestimmungen ohne Debatte zugestimmt.

Ein Antrag vom Gauvorstande zu § 14 des Statuts: Die Regelung der Diäten betreffend, wurde dahin erledigt, daß für die Delegierten 8 Mk. bewilligt wurden, auswärtige Delegierten erhielten für einen zweiten Tagungs- tag 10 Mk. Damit waren die Verhandlungen des ersten Tages erledigt und es folgten die von Bezirksvereine anlässlich seines 40jährigen Bestehens arrangierten Festlichkeiten.

Am 8 1/2 Uhr am zweiten Tage wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Zunächst wurde der Bericht des Gauvorstehers über die Beratungen der Generalversammlung entgegen- genommen. In zweieinhalbstündigen Ausführungen entrollte Kollege Ulgner ein Bild von den Verhandlungen in Hannover, steuerte alle Momente, welche zu den Beschlüssen führten und ersuchte die Delegierten, sich einmütig auf den Standpunkt der Generalversammlung zu stellen und im Sinne der Generalversammlungsbeschlüsse in den Mitgliederkreisen zu wirken.

In der anschließenden Diskussion wurde an verschiedenen Erscheinungen Kritik geübt. Im allgemeinen wurden jedoch die Maßnahmen und die Taktik der Generalversammlung in bezug auf die künftige Tarifrevision gebilligt und eine dementsprechende Resolution einstimmig angenommen.

Verchiedene Anträge, die Wahl der Delegierten anderweitig zu regeln, fanden sodann Erledigung durch Annahme eines Antrags Weg, welcher lautet: „Die Zusammenlegung der Gauversammlung ist folgende: Die Bezirksvorstände wählen auf je 40 Mitglieder einen Delegierten, wobei überschüssige 21 oder mehr Mitglieder für voll zählen. Die den Bezirken angegliederten Mitgliedschaften werden zusammengelagt und wählen auf je 25 Mitglieder einen Delegierten, wobei 13 oder mehr Mitglieder für voll zählen; jedoch hat jeder Bezirksverein das Recht, mindestens zwei Mitglieder zu delegieren.“

Ein Antrag Mülhausen auf Erhöhung der den Bezirken zugewiesenen Prozente für ihre Mühewaltung fand nach kurzen Hinweise des Vorsitzenden auf den schlechten finanziellen Stand der Kaufleute und kurzer Diskussion durch Zurückziehung des Antrags seine Erledigung. Ebenso wurde der Antrag Metz, wonach jedes Mitglied verpflichtet werden soll, den „Korr.“ selbst auf der Post zu bestellen, nachdem der gute Zweck dieses Antrags wohl anerkannt, aber die Durchführbarkeit bezweifelt wurde, zurückgezogen.

Ein weiterer Antrag Metz, den Straßburger Wochen- rapport für alle Mitglieder des Gaus auszugeben und auszugeben, wurde ebenfalls nach kurzer Debatte zurückgezogen, jedoch dem Metzler Bezirksvorstand aufgegeben, dem Beispiele von Straßburg und Mülhausen zu folgen und selbst einen Rapportzettel herauszugeben und dem Gauvorstande für dessen Mitteilungen zur Verfügung zu stellen.

Der Gaubeitrag wurde, weil unumgänglich notwendig, ab 1. Juli von 10 auf 15 Pf. erhöht. Das Pflichtquantum wurde auf der bisherigen Höhe (unbeschränkt) belassen. Als Ort der nächsten Gauversammlung wurde Mülhausen bestimmt.

Bei der Vorstandswahl wurde Einspruch gegen einen Antrag auf Wahl per Affikation erhoben. Es wurde daher in geheimer Wahl der alte Gauvorstand wiedergewählt.

Dem jetzigen und früheren Gehilfenvertreter, welcher Posten bis jetzt nicht mit einer Remuneration bedacht war, wurden auf Antrag 80 Mk. pro Jahr mit rückwirkender Kraft seit der letzten Gauversammlung bewilligt. Den Revisoren wurden 2 Mk. pro Mann und Revision bewilligt.

Die Verhandlungen waren damit erschöpft. Der Vorsitzende gab ein Resümee der gefassten Beschlüsse und konstatierte das Bestreben aller Delegierten, das Beste für unsere Sache gewollt zu haben. Wenn auch in einigen Fragen die Meinungen etwas auseinandergingen, so sei man doch gerade in bezug auf die Zustimmung zu den Beschlüssen der Generalversammlung einig gewesen. Ferner konstatierte er ein gutes Zusammenarbeiten mit den einzelnen Vorständen und hoffe, daß auch in Zukunft bei allen Beteiligten das Bestreben vorherrsche, in allem dem großen Ganzen zu dienen. In diesem Sinne schloß Kollege Ulgner um 2 1/2 Uhr nachmittags den dritten Gautag mit einem Hoch auf den Verband, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. — Kl.

Korrespondenzen.

Zur i. Ergg. (Vierteljahrsbericht) In der Aprilversammlung wurde ausführlich Bericht erstattet über den Gautag und allgemein war man mit den dort gefassten Beschlüssen einverstanden. Weiter gab der Kartelldelegierte Bericht über die Kartellteilung. — In der Maiversammlung konnten wir zwei Neuaufgelenerte in unsere Reihen aufnehmen, nachdem diese die Prüfung in Zwickau bestanden hatten. Außerdem besuchte man sich mit der Johannisfeier. — In der Versammlung am 10. Juni gab der Vorsitzende nochmals ein kurzes Resümee über die Bezirksversammlung und ernahnte die Kollegen zu festem Zusammenhalt. Das Johannisfest wird am 25. Juni in Gestalt eines Familienausflugs nach Neuwelt mit den nötigen Unterhaltungen gefeiert werden.

Berlin. Am 1. Juli kann Herr Paul Magnan auf eine 25jährige Tätigkeit als Neubant bei der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zurückblicken. Die Begrüßung und Ehrung des Jubilars findet am ge-

nannten Tage um 9 1/2 Uhr im Sitzungsalle des Vorstandes, Alexandrinenstraße 44, statt.

Bonn. Inse am 11. Juni in Euskirchen abgehaltene zweite diesjährige Bezirksversammlung war von 82 Kollegen besucht. Die Kassengeschäfte sind unter Führung des neuen Kassierers als geordnete zu bezeichnen. Der Bericht über die Generalversammlung des Verbandes stand auf der Tagesordnung. Kollege Walbus verstand es, unsern Bezirkskollegen in großen Zügen ein Bild von den Verhandlungen unserer Berufenen Vertreter zu geben. Als besonders erfreulich hob er die Tatsache hervor, daß trotz der bedeutenden Schwierigkeiten, die sich in manchen Fragen zeigten, die Generalversammlung — unter dem Eindrucke der vollen Verantwortlichkeit stehend — in allen wichtigen Fragen eine seltene Einmütigkeit erzielte. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die am 11. Juni 1911 in Euskirchen im Hotel „Zur Traube“ stattgehabte Bezirksversammlung des Bezirks Bonn nahm Kenntnis von den Ausführungen des nach Hannover zur 7. Generalversammlung entsandten Delegierten (Kollege Walbus). Die Versammlung stellt sich gegenüber dem Bericht über den Verlauf der Generalversammlung auf einen einmütig befriedigenden Standpunkt und spricht den Führern im allgemeinen über den erhebenden Verlauf ihrer Anerkennung aus; sie setzt volles Vertrauen in ihre Vertreter bei den Tarifberatungen und sichert ihnen volle Unterstützung zu.“ Ein von Euskirchen gestellter Antrag, mit dem Tage des Inkrafttretens des um 5 Pf. erhöhten Gaubeitrags (1. Juli) eine Ermäßigung des Bezirksbeitrags um 5 Pf. eintreten zu lassen, wurde nach einer Erklärung des Vorsitzenden von den Antragstellern zurückgezogen. Als Ort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Uthweiler gewählt.

-l. Donauwörth. Eine außerordentliche Versammlung fand am 10. Juni statt. Unter anderem stand auf der Tagesordnung: „Die Generalversammlung in Hannover.“ Es war zu diesem Punkte Kollege Maier (Augsburg) als Referent erschienen. Derselbe entlegte sich seiner Aufgabe in einem zweistündigen Vortrag und gab ein klares Bild über die Verhandlungen. Leider verfallt belohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Eine Diskussion war in Anbetracht der Sachlichkeit überflüssig, und so erklärte sich die Versammlung für folgende Resolution: „Die von 28 Kollegen besuchte heutige Versammlung nimmt den Bericht des Kollegen Maier (Augsburg) von der Generalversammlung mit großer Befriedigung entgegen und erklärt sich mit den gefassten Beschlüssen vollständig einverstanden. Allgemeinen Beifall fand die Einigkeit, die auf der Generalversammlung zutage trat.“ Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Generalversammlung geschlossen. Leider muß auch gesagt werden, daß von unsern 40 Mitglieder zählenden Ortsvereine nicht weniger als zwölf Mitglieder fehlten. Bei einer gewöhnlichen Versammlung könnte man sich dies einmal gefallen lassen; aber solch wichtige Abhandlungen muß man wohl anhören; man ist anderswo ja auch sichtbar, wenn's verlangt wird. Und schließlich hat nicht nur ein Teil der Mitglieder die Pflicht, sich bei der Tarifrevision ins Zeug zu legen, zumal alle den gleichen Nutzen zu haben müssen. Hoffen wir, daß es besser wird.

Bezirk Erfurt. Zu der am 11. Juni in Jümenau abgehaltenen zweiten diesjährigen Bezirksversammlung waren erschienen aus Erfurt 179, Arnstadt 12, Jümenau 20, Sondershausen 8, Eichl 14, Zella St. Blasii 3 Kollegen und als Vertreter des Gauvorstandes Kollege Prog (Weimar). Der „Gutenbergs“ (Erfurt) leitete die Versammlung durch Vortrag des Liedes „Das heilige Feuer“ ein. Es wurde zunächst der Kasienbericht der beiden letzten Quartale gegeben und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf ergriff Kollege Stange das Wort zur Berichterstattung über die in Hannover abgehaltene Generalversammlung und gab in reichlich eineinhalbstündigen Ausführungen ein getreues Bild über die gepflogenen Verhandlungen. In der sich anschließenden Diskussion wurden weniger die die Organisation betreffenden Beschlüsse, als vielmehr die tariflichen Zustände und die bevorstehende Tarifbewegung in den Bereich der Kritik gezogen. In seinem Schlussworte forderte Kollege Stange zu festem Zusammenhalt angesichts der bevorstehenden Tarifrevision auf. Ein vom Ortsvereine Eulh gestellter Antrag, dahinstehend, mindestens einmal im Jahr eine Konferenz der Ortsvorsteher bzw. Vertrauensmänner der einzelnen Bezirke mit dem Bezirksvorstand abzuhalten, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Der amtierende Vorstand wurde bis auf einen Revisor wiedergewählt und Erfurt als Ort der nächsten Versammlung bestimmt. Die in der letzten Erfurter Bezirksversammlung anlässlich der Berichterstattung über den Saalfelder Gautag entstandene Differenz zwischen der Erfurter Mitgliedschaft und dem Gauvorsteher wurde durch eine seine Stellungnahme rechtfertigende sachliche Erklärung des Kollegen Prog zu beiderseitiger Zufriedenheit aus der Welt geschafft.

Frankfurt (Main). Die am 10. Juni abgehaltene Monatsversammlung erstreute sich eines fast vollständigen Besuchs. Die Mitglieder folgten mit Interesse den zweistündigen Ausführungen ihres Bezirksvorsitzenden Wed über die Tagungen der Generalversammlung in Hannover. In der sich daran anschließenden Diskussion wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß unser Gehilfenvertreter das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und bei ihren Entschlüssen der durch die enorm verteuerte Lebenshaltung schwierigen Lage der Gehilfenschaft in entsprechender Weise gerecht werden mögen. Unter der einmütigen Vertrauensumgebung für den Referenten und der Zusage, in der kommenden ersten Zeit fest hinter unsern Vertretern zu stehen, wurde die Versammlung geschlossen.

R. Siegen. (Vierteljahrsbericht.) Die Versammlung am 8. April wies einen schlechten Besuch auf. Das Gedächtnis des verstorbenen Kollegen Weger (Berlin) wurde in üblicher Weise geehrt. Den Bericht vom Gaus tage gab Kollege Holland in eingehender Weise, woran sich eine lebhaftige Aussprache schloß. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen Bericht. Den Kartellbericht erstattete Kollege Dornberger. Den finnischen Kollegen wurden 20 Mk. bewilligt. — Die Monatsversammlung am 13. Mai hatte einen besseren Besuch aufzuweisen. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ brachte der Vorsitzende ein Schreiben des Bezirksvorstandes zur Verlesung. Den Kassenbericht erstattete Kollege Welten; er fand einstimmige Annahme. Ferner wurden vier Neuaufnahmen vollzogen. Das Johannisfest soll in Gestalt einer Fuppattie gefeiert werden. Kollege Glogow verlas sodann eine Zusammenstellung der von den einzelnen Mitgliedern bis jetzt geleisteten Verbandsbeiträge. Der Vorsitzende dankte ihm für seine Bemühungen. Den Kartellbericht erstattete Kollege Poreck. Unter „Verschiedenes“ wurde noch der Gesangsverein „Gutenberg“ in Erinnerung gebracht und die stimmbegabten Mitglieder aufgefordert, sich ihm anzuschließen. — Von der Versammlung am 10. Juni wäre nur zu erwähnen, daß sich auch der Ortsverein Siegen dem allgemeinen Johannisfestdruckaustausch des Verbandes der Typographischen Gesellschaften angeschlossen hat.

Hamburg. (Norddeutscher Maschinenfabrikerverein.) Die Versammlung am 11. Juni war in der Hauptsache der Berichterstattung über den Maschinenfabrikerkongreß gewidmet. Unsere Delegierten, die Kollegen Pieczyk und Died, gaben in ihren Referaten ein Bild von den Verhandlungen in Hannover und ergänzten noch in mehreren Punkten den ziemlich ausführlichen „Korr.“-Bericht. Es sei anzuerkennen, daß fleißige Arbeit geleistet wurde und nur zu wünschen, daß die einmütig gefaßten Beschlüsse des Kongresses zum Besten der Kollegenschaft auszuführen möchten. In der Debatte wurden nennenswerte Monita nicht gemacht. Recht eingehend beschäftigte man sich jedoch mit der Allgemeinheit in Mitteleuropa ziehenden Kontraktbruchfällen von Maschinenfabrikern, diese scharf verurteilend und deren unmaßstäbliche Bekämpfung billigend. Man begegnet in der Fachpresse häufig Inseraten, in denen Maschinenfabriker mit möglichst hohen Leistungen gesucht würden. Bezeichnenderweise gingen diese Inserate alle unter Schiffe. Unter „Verschiedenes“ wurde die übertriebene Bekämpfung für die Ideal-Intype als nicht den Tatsachen entsprechend gekennzeichnet, besonders soweit es sich um breites Format handelt. Zum Schluß zitierten noch einige Neuheiten. — Unsere Quartalsversammlung findet am 30. Juli in Kiel statt. Referent Kollege Kunzler: „Tarifverträge und Gewerkschaftsbewegung“.

Samm i. Weiff. (Vierteljahrsbericht.) Das zweite Vierteljahr brachte uns drei Versammlungen. Aus dem ersten war der Bericht vom Gaus tag in Dortmund zu erwähnen, den Kollege Wedemeyer gab. Sodann wurde die Feier des Johannisfestes durch einen Ausflug am 25. Juni beschlossen. — In der Maiversammlung hatten sich vier Neuausgewählte sowie zwei zur Wieder Aufnahme gemeldet. Bis auf einen wurden selbige dem Gauvorstande zu Aufnahme empfohlen. Es befindet sich somit der gesamte Nachwuchs in unsern Reihen, trotz eifrigster Agitation des Gutenbergsbundes mit den bekannten Mitteln. — Die dritte Versammlung brachte uns unter anderem einen Vortrag unseres Vorsitzenden Strud über das Thema: „Die bevorstehende Tarifrevision und was fordert sie von uns?“ In sachlicher Weise ging Redner auf die derzeitige Lage ein und stellte als Hauptforderungen Lesen des „Korr.“, Versammlungsbesuch und Pflege der Kollegialität auf. Die Versammlung sollte ihm wohlverdienten Beifall. — Um das Interesse an Versammlungsleben zu heben und in Zukunft „Dauerfestungen“ vorzubringen, wurde ein einstimmiger Antrag angenommen, wonach die Versammlungen Punkt 9 Uhr beginnen und um 12 Uhr beendet sein müssen. Mehrere interne Angelegenheiten fanden ihre befriedigende Erledigung. Das Interesse am Vereinsleben war ein gutes zu nennen.

Kaiserslautern. Die am 11. Juni abgehaltene Bezirksversammlung war erfreulicherweise von den Kollegen des Vororts besetzt. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen stimmungsvollen Chor des Gesangsvereins. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils und Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern erstattete Kollege Conradi (Mainz) den Bericht über die Generalversammlung in Hannover. In seiner beinahe dreistündigen Rede, der die Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit folgten, führte er die hauptsächlichsten Punkte des diesjährigen Buchdruckerparlamentes den Versammelten vor Augen und betonte besonders, daß die Beschlüsse mit großer Einmütigkeit gefaßt worden seien. In seinem Schlusssatz legte er den Kollegen noch ans Herz, Vertrauen zu den Funktionären und zu den Tarifverträgern zu haben zu Ruh und Frommen unsrer Organisation. Reicher Beifall besandte dem Redner für seinen Vortrag, ein Beweis, daß die Kollegen mit dem Ergebnisse der Generalversammlung vollständig einverstanden waren. Nach einer kurzen Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 11. Juni tagende, zahlreich besuchte Versammlung des Bezirksvereins Kaiserslautern erklärt sich nach einem vorausgegangenen infruktiven Referate des Kollegen Conradi (Mainz) mit den Beschlüssen der Generalversammlung in Hannover einverstanden. Die Versammlung gibt sich der Hoffnung hin, daß die Gehilfenvertreter zu gegebener Zeit alles aufbieten werden, um den berechtigten Forderungen der

Gehilfenschaft Nachdruck zu verleihen“. Der Vorsitzende May machte noch einige Mitteilungen über das 40jährige Stiftungsfest, welches am 8. und 9. Juli hier abgehalten wird. Mit Dankesworten an den Referenten und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß die würdig verlaufene Versammlung.

Leipzig. (Korrektorenverein.) In der Versammlung am 12. Juni berichtete Kollege R. Trieme in kurzen Auszügen über die Generalversammlung des Verbandes sowie über die tariflichen Beratungen auf dem Korrektorenkongreß. Kollege W. Mauff gab den Bericht über den übrigen Teil des Korrektorenkongresses. In der folgenden Debatte erklärte sich die Versammlung mit Ausnahme einiger Beschlüsse der hannoverschen Generalversammlung mit dem Verlaufe der beiden Tagungen im großen und ganzen einverstanden.

Leipzig. (Verein Leipziger Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 8. Juni fand im „Schloßkeller“ eine gut besuchte Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte die Versammlung das Ableben des Kollegen Jänike in der üblichen Weise. Unter „Verbandsmitteilungen“ gab der stellvertretende Vorsitzende bekannt, daß der bisherige Vorsitzende Kollege Heitmann sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ geben durch häufig wiederkehrende Differenzen des öfteren Anlaß zu Tarifschiedsgerichtssagen. Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Bericht über den in Hannover abgehaltenen Kongreß“, erregte das Interesse der Versammlung. Der Referent Kollege Köplich, unterstützt von den Kollegen E. Wasse und Rauch, gab in großen Zügen ein Bild von den Verhandlungen, dabei betonend, daß wohl noch nie ein Kongreß getagt habe, welcher ein solch einmütiges Wirken gezeigt hat wie gerade dieser. Zu dem gefaßten Beschlusse betreffend die Erhöhung des Beitrags zur Zentralkommission auf 10 Pf. pro Mitglied im Monat sowie den einmaligen Beitrag von 50 Pf. zur Deckung der Kongreßkosten, ferner zu den gefaßten Beschlüssen im allgemeinen gab die Versammlung durch einstimmige Annahme folgender Resolution ihre Zustimmung: „Die heute im „Schloßkeller“ tagende, gut besuchte Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Leipzigs erklärt sich mit dem Extrakt des Spartenkongresses einverstanden und verspricht, alles einzusetzen, um die gefaßten Beschlüsse durchzuführen.“ Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erreichte die Versammlung ihr Ende.

München. (Maschinenmeisterverein.) Eine erfreuliche Zahl von Kollegen versammelte sich zu der am 10. Juni abgehaltenen Monatsversammlung. Galt es doch, das Referat unseres Delegierten vom Maschinenfabrikerkongreß zu hören, was Wunder, daß sich auch die sonst säumigen Versammlungsbesucher einfanden. Nach Erledigung einiger Aufnahmen und der „Vereinsmitteilungen“ ergriff Kollege Spöner das Wort zu seinem Vortrag und führte in nahezu zweistündigen Ausführungen den Kollegen die Verhandlungen des Kongresses vor Augen, den Bericht im „Korr.“ in verbollener Weise ergänzend. Ein erfreuliches Moment sei es, daß der Kongreß gleich der Generalversammlung von demselben hohen Geiste wie diese besetzt war, und daß die Tagung uns wieder einen Schritt vorwärts brachte. Die Kollegen aber mißten eingebend sein, daß es Ehrenpflicht jedes einzelnen sei, mitzuarbeiten, um des Erfolges desto sicherer zu sein. Reicher Beifall besandte den Referenten für seine trefflichen Ausführungen und kann wohl daraus, daß eine Diskussion nicht gewünscht wurde, geschlossen werden, wie jeder einzelne von den Verhandlungen des Kongresses befriedigt war. Im Schlusssatz wünschte der Vorsitzende, wie heute, so möge der Besuch in der Regel sein. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß die Versammlung.

Naumburg a. S. Am 11. Juni waren hier erstmalig die der Spartenvereinigung angehörigen Korrektoren aus Altenburg, Rudolstadt und Naumburg zusammengekommen, um durch persönliche Fühlungnahme und gegenseitigen Meinungsaustausch zur Stärkung der Korrektoreninteressen mit beizutragen. Nach einem kurzen Morgenpapiergange wurde gegen 11 Uhr die Sitzung eröffnet. Als Vertreter des Bezirksvorstandes bewillkommene Kollege Winkler die Eröffnungsrede. Darauf gab Kollege Fuhrmann einen Überblick über den jetzigen Stand unsrer Bewegung im Gau Oberland-Thüringen. Es sind der hiesigen Korrektorenvereinigung angeschlossen in Naumburg acht, Altenburg drei und Rudolstadt zwei Mitglieder; Erfurt und Gotha sind gefordert der Zentralkommission beigetreten. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Korrektoren in Gera, Jena und Weimar, soweit sie Verbandsmittglieder sind, zum Anschlusse zu gewinnen. Nachdem der Kassenbericht zur Kenntnis gebracht, erhielt Kollege Fischer das Wort, um über die Verhandlungen des zu Pfingsten stattgehabten Korrektorenkongresses zu referieren. Der Bericht wurde mit regen Interesse entgegengenommen und in einer kurzen Aussprache die schwebenden Fragen diskutiert. Wie in den Vorjahren, soll auch in nächster Zeit wiederum versucht werden, in obengenannten Orten durch die Vermittlung der Verbandsfunktionäre unter den dortigen Korrektoren Propaganda zu machen und sie zum Beitritt in die Korrektorenvereinigung aufzufordern. Die nächstjährige Zusammenkunft soll entweder in Gera oder Jena stattfinden. Nach Festlegung der Fahrgeldentschädigung wurde unter „Verschiedenes“ noch ein kleiner Diskurs über Rechtschreibung und „Buchdrucker-Duden“ gehalten. Den Nachmittag benutzten die Teilnehmer zu einem Ausfluge nach Bad Kösen und der Rudolstadt.

Norden (Ostf.). In der Ortsvereinsversammlung am 11. Juni war der Bezirksvorsitzende Stromminga (Reer)

zugesen, um Bericht über die Generalversammlung des Verbandes zu erstatten. Mit Ausnahme eines Kollegen waren sämtliche Mitglieder erschienen. Kollege Stromminga schilderte in nahezu zweistündigem Referate die Verhandlungen und verstand es, den Kollegen ein getreues Bild von der Generalversammlung vor Augen zu führen. Großer Beifall wurde dem Vortragenden zuteil. Eine Diskussion fand nicht statt; ein Zeichen, daß man mit den Ausführungen einverstanden war. Der Vorsitzende dankte dem Redner namens der Kollegen. Sodann wurde der Kartellbericht entgegengenommen und unter „Sonstiges“ einige Angelegenheiten erörtert, worauf die interessierte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen wurde.

Δ Offenbach a. M. (Quartalsversammlung am 11. Juni.) Eine größere Anzahl Aufnahmegesuche war wieder zu verzeichnen, trotzdem auch Marke „G. B.“ ihre Fangarme ausgestreckt hatte. Es ist ihr gelungen, einen Fisch zu fangen, woran wohl mehr schuld ist, daß der Vater des jungen Mannes zu den hiesigen christlichen Gewerkschaftsführern gehört. Mit diesem einen ist der „feine Ortsverein“, der im vergangenen Jahre schon sechs Mitglieder zählte, auf zwei „herabgeschwunden“. Gegen die gedruckt vorliegende Quartalsabrechnung wurden Einwendungen nicht erhoben und die Berichterstattung von der Generalversammlung in Hannover entgegengenommen. In einstündigen Ausführungen entledigte sich unser Bezirksvorsteher Fischer als Referent seiner Aufgabe und erläuterte die einzelnen Beschlüsse. Eine ziemlich rege Aussprache schloß sich dem Referat an. Zum Punkt „Johannisfest“ wurde die Vorstandsvorlage (Familienausflug mit Musik am 2. Juli nach dem nahen Heusenstamm) gutgeheißen und dem Bezirksvorstande die Vorarbeiten überlassen. Nachdem unter Bezirksangelegenheiten noch einige interne Sachen ihre Erledigung gefunden, erfolgte Schluß der mäßig besuchten Versammlung. Hoffentlich werden die jetzt folgenden im Zeichen der Tarifbewegung stehenden etwas „mehr Leben in die Wube“ bringen.

h. Plattling (Niederbayern). Eine besondere Ehre wurde unserm verehrtesten Ort insofern zuteil, als am 11. Juni hier eine allgemeine Buchdrucker Versammlung stattfand, an welcher Kollegen aus allen Richtungen Niederbayerns — sowohl von der Donau und Jyar, wie auch aus dem Baysrischen Walde — teilnahmen. Es waren erschienen von Straubing 27, Weiskhofen 4, Karbau a. F. 3, Dingolfing 2, Schwarzach 1, Regen 8, Plattling 1 und Deggenorf 8 Kollegen. Nach Begrüßung der erschienenen Kollegen und des Gauvorsitzenden Seitz (München) durch Kollegen Hasenkopf (Deggenorf), ertheilte dieser dem Kollegen Seitz das Wort zu seinem Referat über die Generalversammlung in Hannover. In zweistündiger Rede gab der Referent ein übersichtliches Bild über die gepflogenen Verhandlungen; einige Punkte besonders unterbreitend. „Der Naumer schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem warmen Appell an die Kollegen, einig und geschlossen in der kommenden Zeit zur Fahne unsres Verbandes zu stehen. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seine ausgiebige Berichterstattung. Um das Referat, das einen bedeutenden Eindruck hinterlassen, nicht abzumischen, wurde eine Diskussion nicht gepflogen. Zum Zeichen, daß man mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden und daß die Kollegen in der kommenden Zeit geschlossen hinter ihren Führern stehen werden, erhoben sich die Erschienenen von ihren Sitzen. Nachdem Kollege Seitz noch den Gutenbergsbund und dessen Agitationsweise einer scharfen Kritik unterzogen hatte, wurde die einmütig verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

Stettin. Die Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker im Obergau, welche sich hier gegründet hat und der zwölf Kollegen am Orte beigetreten sind, hielt am 11. Juni eine Versammlung ab. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde der Beitrag auf 10 Pf. pro Woche festgesetzt. Hierauf erstattete Kollege Vorchert den Bericht vom Kongreß in Hannover. In eingehender längerer Aussprache erklärten sich die Kollegen mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Es wurde auch allgemein der Wunsch ausgesprochen, baldigt unter den Provinzkollegen zu agitieren, um recht viele Mitglieder zu werben.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei Karl Ringer & Sohn in Berlin bewilligte ihrem gesamten Personal 1-4 freie Tage. — In Köthen (Anhalt) gewährte die Buchdruckerei Paul Schettlers Erben ihrem Personal nach fünfjähriger Geschäftszugehörigkeit drei Tage und nach 15jähriger Karenz sechs Tage Erholungsurlaub. Bei der ersten Staffel kommen 10 Gehilfen, bei der zweiten 16 in Frage.

Der Gehilfenprüfung im Bezirke der Handwerkskammer Stettin unterzogen sich 15 Prüflinge, davon vier Seher, ein Drucker aus Stettin und sechs Seher aus der Provinz. Das Prädikat „Gut“ erhielten vier Seher, „Genügend“ sechs Seher und ein Drucker.

Die Meisterprüfung legte ein Kollege von Kulinbach in Bayreuth mit sehr gutem Erfolg ab.

Die Monteurs der Frankenthaler Maschinenfabrik Albert & Co. haben auf friedlichem Wege mit der Firma Vereinbarungen getroffen, wonach die einzelnen Montagegänge geregelt und erhöht wurden. Auch die

Montagearbeitszeit wurde von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt. Damit sind die Differenzen als erledigt zu betrachten.

Nach gut weggekommen sind zwei Buchdrucker aus Ulmstadt, die eines Vergehens wegen das neue Wettbewerbsgesetz angeklagt waren, weil sie zur Gründung einer eigenen Druckerei von verschiedenen Schriften eines ihrer früheren Arbeitgeber übergabten, um diese für sich selbst zu verwenden. Da der Staatsanwalt mit einem ersten freisprechenden Urteile nicht zufrieden war, kam die Sache bis vor das Reichsgericht. Aber auch diese Instanz erkannte auf Freisprechung, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß der sich angeblich geschädigt fühlende Buchdrucker ein geistiges Eigentumsrecht an den in Frage kommenden Schriften besitzt und es sich nur um Schriften gehandelt hat, die allgemein im Gebrauch sind.

Eine sonderbare Auffassung über die Lehrlingsausbildung geht aus einem Urteile in Nr. 162 des „Preslauer Generalanzeiger“ hervor. Es wird ein „noch rüstiger Buchdruckerpensionär mit Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen“ gesucht, der geneigt ist, seine Mühe durch täglich wenige Stunden umfassende, nicht anstrengende Arbeit zu unterbreiten. In einem Städtchen des Regierungsbezirks Breslau soll er entsprechend entlohnte Stellung finden. Das läßt tief blicken und ist auch etwas ganz Neues. Denn hier handelt es sich allem Anscheine nach um einen Kunsttempel, dessen Inhaber zwar keine Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen hat, dafür aber ein um so größeres Bedürfnis, solche in seinem Betriebe „anzulernen“ und entsprechend zu verwerten, da obendrein noch ordnungsmäßig ausgebildete Gehilfen bei ihm nicht zu finden sein dürften. Nun soll ein Buchdruckerinvalide gegen „entsprechende Entlohnung“ einspringen und seine durch Krankheit oder Alter geschwächte Arbeitskraft für ein paar Silberlinge in den Dienst der Lehrlingsanleitung stellen. Daß eine solche Anleitung entsprechend den gegenwärtigen Anforderungen an die technische Leistungsfähigkeit der Buchdruckergehilfen nur von Männern versehen werden kann, die noch im Verufe tätig sind, im Wollbesitz ihrer Arbeitskraft sind und infolgedessen auch mit dem Fortschritt der Technik um Hand in Hand gehen können, scheint dem Aufgeber dieses Urteiles gänzlich unbekannt zu sein. Hoffentlich ist die zuständige Handwerkskammer in der Lage, diesem ehrenwerten Personalsfreund begrifflich zu machen, daß eine solche Auslegung und Umgehung der Bestimmungen über die Lehrlingsausbildung und -ausbildung nicht zulässig ist.

Eine Umgehung der Kinderschutzbestimmungen der Gewerbeordnung stellt eine Entscheidung der Hamburger ersten Strafkammer dar. Sie sprach den Geschäftsführer und Expeditionschef einer größeren Hamburger Tageszeitung frei, obwohl diese dafür verantwortlich waren, daß in ihrem Betriebe Kinder im schulpflichtigen Alter über 8 Uhr abends hinaus mit dem Falzen und Zneinanderlegen von Zeitungen beschäftigt wurden. Darin liegt ein Vergehen gegen § 135 der Gewerbeordnung, wonach verboten ist, daß Kinder unter 13 Jahren in Fabriken beschäftigt werden. Das freisprechende Urteil stützte sich auf die Auffassung, daß der Raum, in denen die Kinder die Arbeit verrichteten, nicht zum Gewerbebetriebe gehörte, da die Zeitung schon fertig sei, wenn sie in diesen Raum käme. Dieser sei darum nur als „Nebenraum“ zu betrachten, in dem lediglich Expeditions- oder Versandarbeit erledigt werde. Von einem Fabrik- oder Gewerbebetriebe könne also keine Rede sein, sondern nur von einem kaufmännischen Betriebe. Der Staatsanwalt war zwar anderer Meinung, aber das Gericht nicht; es sprach die Hauptverantwortlichen frei. Dieses Urteil eröffnet schöne Perspektiven für die „Nebenraum“- und „kaufmännische Arbeitsverrichtung“, wenn nicht noch höhere Instanzen einen kräftigen Strich durch diese Verballhornisierung des gesetzlichen Jugendschutzes machen.

Der Verband der Lithographen und Stein-drucker im Jahre 1910. Das lithographische Gewerbe, das in erster Linie der Herstellung von Plakate- und Zugzartern dient, ist im Besonderen auf den Weltmarkt angewiesen. Durch die Zoll- und Handelspolitik ist aber das amerikanische Absatzgebiet beinahe völlig unterbunden und auch nach den andern Ländern ist die Ausfuhr jetzt sehr erschwert, beinahe unmöglich. Daneben ist auch in Deutschland durch die Einführung der Tabaksteuer eine große Verringerung des Bedarfs an lithographischen Tabakpackungen eingetreten, so daß dadurch die Arbeitslosigkeit im lithographischen Gewerbe schon seit langer Zeit außerordentlich groß ist. Eine Hebung ist auch kaum mehr zu erwarten, eher kann noch eine weitere Einschränkung des Gewerbes durch die Lage des Weltmarktes eintreten. Diese große Arbeitslosigkeit veranlaßte viele Mitglieder des Verbandes, dem Verufe den Rücken zu kehren oder nach dem Ausland auszuwandern, wodurch ein Mitgliederberückgang eingetreten ist. Am Anfange des Berichtsjahres hatte der Verband 17505 Gehilfenmitglieder und 3277 Beihilfungsmitglieder und am Ende des Jahres 1910 waren nur noch 16723 Gehilfenmitglieder und 3026 Beihilfungsmitglieder in 153 betriebl. Zählstellen vorhanden, wobei beachtet werden muß, daß dem Verband etwa 90 Proz. aller Berufsangehörigen als Mitglieder angehören. Der Verband gemährt seinen Mitgliedern bei einem Wochenbetrage von 1,30 Mk. Unterhaltungen in, fast allen Lebenslagen. Die Gesamteinnahmen betragen im Jahre 1910 1.178.756 Mk. und die Gesamtausgaben 1.049.511 Mk., so daß ein Reinerüberschuß von 129.244 Mk. zu verzeichnen ist. Das Gesamtvermögen aller Klassen des Verbandes (einschließlich des Kasseebestandes der vorhandenen Invalidentafeln in Liquidation) betrug am

Schlusse des Berichtsjahres 943.547 Mk. Trotz der ungünstigen Wirtschaftslage im Gewerbe konnten eine ganze Reihe erfolgreicher Lohnbewegungen geführt werden. Insgesamt fanden im Jahre 1910 in 121 Orten 164 Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen statt, die sich über 408 Betriebe mit 5714 Beschäftigten erstreckten. Von diesen Bewegungen endeten 145 mit 5221 Beteiligten erfolgreich, 5 mit 258 Beteiligten teilweise erfolgreich und 14 mit 235 Beteiligten erfolglos. Durch die Gesamtzahl der Bewegungen wurde für 1979 Personen Arbeitszeitverkürzung von 3609 Stunden wünschentlich, für 2131 Personen Lohn-erhöhungen von 8026 Mk. wünschentlich und für 2272 Personen sonstige Verbesserungen erreicht. Die Gesamtaufwendungen für diese geführten Bewegungen betragen 83.371 Mk. Alles in allem hat sonach der Verband der Lithographen, Stein-drucker und verwandter Berufe auch im Jahre 1910 trotz der außerordentlich ungünstigen Lage des Gewerbes und trotz des dadurch hervorgerufenen Mitgliederberückgangs seinen Aufgaben tatkräftig gedient.

Polizeistunde und Versammlungen. Die „Deutsche Juristenzeitung“ teilt eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamm mit, nach der die Polizeistunde aus Versammlungen keine Anwendung findet. Denn nur sicherheitspolizeiliche Bestimmungen seien bestehen geblieben.

Die dänischen Gewerkschaften hielten ihren dies-jährigen gemeinsamen Kongress vom 25. bis 28. Mai in Kopenhagen ab. Als wichtigste Beschlüsse sind folgende über eine Arbeiterschule zur Heranbildung von Funktionären, über Grenzstreitigkeiten, das Verbot der Heimarbeit, den Streik als Mittel zur Verhinderung eines Kriegs, Er-richtung eines Gewerkschaftshauses in Kopenhagen und Gründung einer Konjunktur- und Produktivgenossen-schaft zu vermerken. Die Arbeiterschule soll durch Er-richtung von halbjährlichen Abendkursen in Kopenhagen und nach Möglichkeit auch in andern Städten verwirklicht werden. Zur Schlichtung von Grenzstreitigkeiten wurde eine besondere Kommission eingesetzt. Die sozialdemokra-tische Fraktion des Reichstags wurde erucht, auf ein vollständiges Verbot der Heimarbeit hinzuwirken. Die Kriegsverhinderung soll durch alle zu Gebote stehenden Mittel, aber nur unter Verständigung zwischen den Or-ganisationen des Auslandes erstrebt werden. Für das Gewerkschaftshaus in Kopenhagen wurden 100.000 Kronen zur Verfügung gestellt. Die Genossenschaftsfrage soll in Zukunft nicht mehr ausschließlich durch die Gewerkschaften, sondern auch in Verbindung mit der politischen Arbeiter-partei besser zu lösen versucht werden. Es knüpfen sich daran weitgehende Hoffnungen hinsichtlich einer zukünftigen besseren Abwehr der Unternehmerwillkür.

Aber die Ortskrankenkassen im Jahre 1910 entnehmen wir der „Deutschen Krankentafelzeitung“ nachstehende bemerkenswerte Angaben. Da das Jahr 1910 zweifellos ein Jahr des wirtschaftlichen Aufstieges war, so berichten auch die Krankentafeln (mit Ausnahme abgesehen über günstige Geschäftsergebnisse im abgelaufenen Jahre. Die Mitgliederzahl ist überall gestiegen. Nicht immer ganz so günstig entwickelten sich die Kasseeverhältnisse. Das hat seinen Grund darin, daß allgemein und schon seither die Tendenz einer steigenden Finanzspruch-nahme der Kasseeleistungen zu beobachten ist und daß auch sonst die Kassee im Jahre 1910 vielfach unter miß-ligen Verhältnissen zu leiden hatten. So haben die große Bauarbeiterausperrung und andre Ausstände, mit-unter auch epidemisches Auftreten von Krankheiten, die Geschäftsergebnisse der Kassee ungünstig beeinflusst. Es war daher oft erforderlich, daß die Kasseeverwaltungen, um die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen, die Kasseebeiträge erhöhen mußten. Nachstehend einige Beispiele: Die Ortskrankentafel Leipzig, mit ihren 132.898 Mitgliedern die größte Krankentafel des Deutschen Reichs, berichtet von einer „erfreulichen allmählichen Auf-wärtsbewegung“, was aus der steigenden Mitgliederzahl und dem günstigeren Rechnungsabschlusse hervorgeht. Gerade in Leipzig spiegelt sich die Lage des Arbeits-marktes in den Geschäftsergebnissen der Ortskrankentafel wider, da 90 Proz. der Arbeiterbevölkerung Mitglieder der Kassee sind. Bei der Ortskrankentafel München stieg gegenüber dem Vorjahre die durchschnittliche Mitglieder-zahl von 114.595 auf 125.142. Die „aufsteigende Kon-junktur“ hat einen Überschuß von 305.642 Mk. gebracht. In Straßburg stieg zwar die Mitgliederzahl von 30.091 auf 31.254, doch liebt die Kassee an durchaus ungünstigen finanziellen Ergebnissen, die vor allem durch die ge-steigerten Krankengeldaufwendungen veranlaßt sei. Die Ortskrankentafel Königsberg berichtet von recht zufrieden-stellenden Ergebnissen. Der Überschuß der Einnahmen betrug 132.102 Mk., die Mitgliederzahl stieg um 3,6 Proz. auf 232.000. Die Ortskrankentafel Frauen mit ihren 51.132 Mitgliedern hatte unter den Streiks in der Stickerei, dem Baugewerbe, der Kartonagenfabrikation und in der Holzindustrie zu leiden. Gleichwohl stieg das Kasseevermögen um 195.810 Mk. Von günstigen Ergeb-nissen berichten noch die Kassee Weimar, wo die Mit-gliederzahl von 8216 auf 8750 stieg, Meissen (Steigerung der Mitgliederzahl um 7 Proz. auf 8674), Magdeburg, Flensburg, Würzen, Zittau, Verdenburg usw. Rottbus berichtet, daß zwar die Mitgliederzahl von 12.957 auf 13.282 gestiegen ist; doch sei die Geschäftskonjunktur eine ungünstige gewesen. In Erfurt war auch das abgelaufene Jahr kein günstiges. Dem Reservefonds mußten 14.691 Mk. entnommen werden. Die Ursachen sind besonders in ört-lichen Verhältnissen und in den Arztverhältnissen zu suchen. Auch in Bremerhaven war das Jahr kein günstiges, ebenso in Kiel. Die Gesundheitsverhältnisse werden vielfach als besser (so in Pirna, Verdenburg, Magdeburg, Königsberg usw.), mehrfach als weniger befriedigend (in

Meißen und Zittau), vereinzelt als ungünstig (so in Bremerhaven) bezeichnet. Von Differenzen mit den Ärzten berichten Halle, Straßburg (dieselbst hat die Regelung der Arztfrage „erhebliche Schwierigkeiten“ be-reitet), Zittau, Erfurt (wo verlangt wurde, daß jeder zu-ziehende Arzt sofort zur Kasseepraxis zugelassen werde) usw. Im allgemeinen zeigen die Berichte, daß in den Orts-krankentafeln, namentlich der größeren Städte, ein frisches Leben herrscht. Die zu zwei Dritteln aus Arbeiter-vertretern bestehenden Kasseeverwaltungen haben nicht nur gezeigt, daß sie den ihnen gestellten Aufgaben voll-kommen gewachsen sind, sondern, daß sie auch willens und fähig waren, die Krankenversicherung innerhalb der gesteckten Grenzen auszugestalten. Ob das auch unter der Ära der Reichsversicherungsordnung andauern wird?

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Der Streit im mitteldeutschen Braunkohlenreviere dauert unverändert fort. Mit den heftigsten Streikbrechern haben die Streikenden wenig Glück. Entweder treten sie zu den Streikenden über, oder sie sind als Arbeits-kräfte unbrauchbar. In einzelnen Orten sorgt überdies die Polizei und Gendarmerie immer noch dafür, daß die Streikenden im Auslande bestärkt werden. Der Druck der Polizeimacht im Dienste der Unternehmer auf die streikenden Arbeiter tettet diese nur noch enger aneinander. — In Frankfurt a. M. haben die Gasarbeiter einen günstigen Tarifabschluß erzielt. — Das gleiche ist im Brauereigewerbe in Neumünster zu konstatieren. — Im Hamburger Holzgewerbe ist die Situation noch unverändert. Zugug ist nach wie vor fern zu halten.

Ein internationaler Seemannstreik ist in den letzten Tagen ausgebrochen, an dem in erster Linie die englischen, holländischen und amerikanischen Seeleute be-teiligt sind. Einige größere Schiffsfahrts-gesellschaften haben die Forderungen schon bewilligt. Ernstere Wirkungen dieser Bewegung sind vorläufig noch nicht zu verzeichnen. Die deutschen und französischen Seeleute stehen der Sache noch passiv gegenüber.

Briefkasten.

R. O. in Bielefeld: Dankend abgelehnt, da bereits versehen. — „Friede“: 131 und 136 von 1908. — Neuer Prophet in Mannheim: Sind denn noch weitere Nummern des Blattes erschienen und können Sie uns diese nicht ausleihen? — W. C. in Kiel: 2,45 Mk. — S. Sch. in Briesg: 2 Mk.

Kollege Johann Cyrener aus Freiberg i. S. möge sich mit der Verlagschen Buchdruckerei in Freiberg zwecks Antritts einer Kondition sofort in Verbindung setzen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 33 L. Verlagscham VI, 11.191.

Mitteilungen. Der Seher Paul Hungosky aus Dresden (Hauptbuchnummer 32267) wird hierdurch aufgefordert, die der hiesigen Zentralbibliothek entliehenen Bücher umgehend an E. Sturm, Adelsheidestraße 14 II, einzuliefern.

Um Angabe des Aufenthaltsorts der Seher Alfred Kahle aus Dresden (Hauptbuchnummer 85557) und Julius Kurt Wenzel aus Peitz (Hauptbuchnummer 57764) an E. Sturm, Adelsheidestraße 14 II, wird gebeten.

Adressenveränderungen.

Burg b. M. Wegen Abreise des bisherigen ersten Vorsitzenden sind bis auf weiteres alle Korrespondenzen an Karl Engels, Julestraße 23, zu senden.

Krimmichau. Vorsitzender: Willi Funke, Thieme-strasse 28.

Stettin. (Vereinigung der Stereotypen- und Gal-vanoplastiker im Obergau.) Vorsitzender: Albert Borchert, Hohenzollernstraße 20 II; Kassierer: Bernhard Hammer, Philippstraße 22 II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Ernst Deutrich, geb. in Jessen 1893, ausgel. das. 1911; 2. Emil Behmann, geb. in Darkehmen 1874, ausgel. das. 1893; 3. Hans Scholz, geb. in Berlin 1892, ausgel. in Tegel 1911; 4. Theobald Witschel, geb. in Berlin 1887, ausgel. das. 1905; die Drucker 5. Artur Binger, geb. in Bärwalde 1884, ausgel. in Königsberg (N.-M.) 1903; 6. Max Böhm, geb. in Schneeberg i. S. 1892, ausgel. in Vue i. S. 1911; 7. Artur Kleinfeldt, geb. in Berlin 1892, ausgel. in Tegel 1911; 8. Max Fleisch, geb. in Saindiken 1891, ausgel. das. 1909; 9. Willi Duwe, geb. in Berlin 1882; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 10. Helmut Boize, geb. in Trebbin 1884, ausgel. in Ritzdorf 1904; 11. Emil Kolander, geb. in Runkelmühle 1886, ausgel. in Thorn 1906; 12. Otto Stein, geb. in Charlottenburg 1890, ausgel. in Berlin 1908; 13. Willi Jüllich, geb. in Weimar 1887, ausgel. das. 1906; 14. der Schweizer-degen Artur Lewin, geb. in Berlin 1888, ausgel. das. 1906; 15. der Drucker Max Barth, geb. in Berlin 1870, ausgel. das. 1889; waren schon Mitglieder. — Albert Massini, Engelfur 15.

In Frankfurt a. M. der Seher Erich Müschen, geb. in Feterow i. M. 1892, ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — S. Wackhaus, Arbeiterzeitung 61.

In Berlin der Seher Alfred Thomas, geb. in Pfaffenborn (Kreis Lauban) 1891, ausgel. in Lauban 1909. — In Weßwasser (N.-S.) der Seher Erich Ritsche, geb. in Sorau (N.-S.) 1893, ausgel. das. 1911;

war noch nicht Mitglied. — P. Hielscher in Würth, Brautwiesenstraße 18 III.

In Hanerau der Seher Johannes Braader, geb. in St. Michaelsborn 1892, ausgel. in Eddelaf. i. S. 1910; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüiter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

In Jmmenstadt der Seher Max Höß, geb. in Jmmenstadt 1892, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In München die Seher 1. Anton Erdl, geb. in Osterhofen 1893, ausgel. das. 1910; 2. Otto Harnett, geb. in München 1892, ausgel. in Pasing 1911; 3. Joseph Hirschbeil, geb. in München 1892, ausgel. das. 1910; waren noch nicht Mitglieder; die Drucker 4. Hans Groß, geb. in München 1892, ausgel. das. 1910; 5. Erwin Scheurer, geb. in Stuttgart 1892, ausgel. das. 1910; waren schon Mitglieder. — In Nürnberg der Galvanoplastiker und Stereotypenr Andreas Otterich, geb. in Nürnberg 1894, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.

In Jüterbog der Seher Rudolf Schürcke, geb. in Nebitz i. Anh. 1880, ausgel. in Kalbe a. S. 1900; war schon Mitglied. — Albert Schulenberg in Brandenburg a. S., Neundorfer Straße 43b.

In Lauterbach der Seher Anton Filbert, geb. in Kleinheubach a. M. 1888, ausgel. in Amorbach i. O. 1906; war noch nicht Mitglied. — A. Holland in Gießen, Aßlerstraße 3 II.

In Leipzig die Seher 1. Rudolf Wartzel, geb. in Roswig i. Anh. 1891, ausgel. das. 1908; 2. H. Ewers, geb. in Krosen 1890, ausgel. das. 1908; die Schweizerdegen 3. Ubin Pilz, geb. in Venusberg i. Erzgeb. 1892, ausgel. in Gelsenau 1910; 4. Kurt Vorwerk, geb. in Elsnig. i. E. 1891, ausgel. in Zwenkau 1910; 5. der Galvanoplastiker

Robert Reilich, geb. in Wadhau 1866, ausgel. in Leipzig 1902; 6. der Stempelschneider Oskar Köhler, geb. in Leipzig 1887, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 7. Reinhold Kraemer, geb. in Meudchen 1870, ausgel. in Leipzig 1889; 8. Willi Viebing, geb. in Leipzig 1884, ausgel. das. 1903; 9. Max Pöhler, geb. in Leipzig-Lindenau 1865, ausgel. in Plagwitz 1879; 10. Gustav Rosenheinrich, geb. in Beresb. Zwenkau 1865, ausgel. in Leipzig 1883; die Drucker 11. Willi Uebicht, geb. in Leipzig-Volkmarstorf 1882, ausgel. in Leipzig 1900; 12. Bruno Groß, geb. in Leipzig 1890, ausgel. das. 1909; waren schon Mitglieder. — Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9 I.

In Rorderny der Seher Robert Korb, geb. in Hamburg 1890, ausgel. das. 1909; war schon Mitglied. — S. Kromminga in Leer, Königsstraße 38.

In Pleß der Julius Firmann, geb. in Mehlfteier bei Strehlen 1893, ausgel. in Strehlen 1911; war noch nicht Mitglied. — A. Bialas in Weitzen, Parallelstraße 12 I.

In Saarbrücken der Seher Karl Viermeier, geb. in Biedtsh. (Bayr. Wald) 1876, ausgel. das. 1891; war schon Mitglied. — R. Gutendorf, Alte Messer Straße 23.

In Schreibhau i. Rsg. I. der Seher Max Kunge, geb. in Schweidnitz 1873, ausgel. in Breslau 1893; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerdegen Otto Lott, geb. in Kottbus 1889, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — M. Schiple in Hirschberg i. Schl., Straupziger Straße 24 I.

In Sinsheim a. d. E. der Schweizerdegen Albert Reith, geb. in Wirtzenwald (Elsß) 1887, ausgel. in Zabern 1906; war schon Mitglied. — R. Schneider in Heidelberg, Obere Neckarstraße 19.

In Sorau (N.-L.) der Seher Wilhelm Gröger,

geb. in Mersdorf bei Glay 1891, ausgel. in Weißf. 1909; war schon Mitglied. — A. Wed in Kottbus, Schwannstraße 1 II.

In Stolberg der Seher Karl May, geb. in Stolberg 1890, ausgel. das. 1907; war schon Mitglied. — A. Wilms in Aachen, Adalbertstraße 55.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Wir bitten die Herren Funktionäre, dem Drucker Michael Kargel (Kroatien 228) Buch und Legitimation abzunehmen und ihn wegen großer Betrügereien verhaften zu lassen. Auf den Genannten wird bereits in Nr. 63 des „Korr.“ aufmerksam gemacht. Man vermutet, daß er identisch ist mit dem Drucker Georg Kribbig (Erzgebirge-Vogtland 8002), dem Drucker Georg Kribbig (Erzgebirge-Vogtland 2062) und einem Georg Kargl aus Hoheneggenhofen (Sachsen 8383).

— Dem Drucker Biggo Hansen aus Kopenhagen (Hauptbuchnummer 61192, Dänemark 2838) ist ein in Würzburg zu viel gezahlter Reisepass in Abzug zu bringen und der erfolglose Abzug auf der Legitimation zu vermerken.

— Dem Drucker Paul Hoffmann (Hauptbuchnummer 88115) sind bei den Gesamtunterstützungstagen 10 Tage Ortsunterstützung zuzuschreiben.

Weitzen (D.-Schl.). Die Zahlstelle verwalter von jetzt ab Kollege Grünwald, Bahnhofsstraße 39, Seitenhaus 1 Treppe. Auszahlung nachmittags von 4 1/2 bis 5 Uhr.

Veranstaltungskalender.

Jeggendorf. Maschinenfabrikgeneralversammlung für Niederbayern und Oberpfalz Sonntag, den 25. Juni, vormittags 10 Uhr im „Baurischen Hof“.

Saarbrücken. Verammlung Samstag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saale des „Hotel“ Gerberstraße 24.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Mittwoch, den 5. Juli, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof.

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Statutenänderung betr. Prinzipalsvereinsfonds; 3. Abschreibung und Neuwahl des Vergütungsausschusses; 4. Kartellbericht.

Riel. Das diesjährige **Johannisfest** findet Sonnabend, den 24. Juni, im Gastlokal „Belvedere“ statt. Die Kollegen der umliegenden Orte sind hiermit freundlichst eingeladen. **Das Komitee.** [227]

Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung.

Bearbeitet vom Arbeitersekretär Kollegen Otto Wlasch (Leipzig). — Preis 1 Mk.; für Gewerkschaftsmitglieder 80 Pf.

Leipzig, A. Melanchthonstraße 6. [236] Verlag v. Günther.

Tadellose Verkäufe an Autos jeder Stärke und Größe erreichen Sie schnell und mühelos mit der neuen **Kluschee-Schiegeanlage D. R. G. M.** Preis pro Stück 3,50 Mk. Zu beziehen gegen Vorkaufzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme von **M. Kauch, Keutlingen (Württemberg).** Illustrierte Prospekte mit genauer Anleitung und Druckproben gratis.

Für eine große Schlichterei Norddeutschlands wird zum baldmöglichsten Eintritt ein **Faktor** in dauernde und angenehme Stellung gesucht, welcher sich über seine Zuverlässigkeit und Aufrichtigkeit ausweisen kann. Werte ausführliche Angebote unter Nr. 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Älterer **Waldenmaschinemeister** der auch im Illustrationsdruck erfahren und möglichst mit Anlageapparat vertraut ist, bei gutem Lohn von mittlerer Druckerei in der Provinz Brandenburg gesucht. Eintritt zum 10. Juli. Erfahren mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanfragen unter Nr. 231 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Galvanoplastiker und Stereotypenr findet dauernde Stellung in der **H. u. H. Hoffmann'scher Doppelbaum in Wien V., Grünstgasse 16a.** [235]

Maschinenfabrikverein Nordwest **Sig Bremen.** Sonntag, den 25. Juni, vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Joseph Rein, Bremerhaven, Langenstraße 18. **Generalversammlung.** Miteitigend Ersehenen sieht entgegen **Der Vorstand.** [231]

Meisterprüfung betr.!

Jedem Buchdrucker, welcher die Meisterprüfung ablegen oder sich etablieren will, empfehle ich das oben erwähnte **Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung im deutschen Buchgewerbe.** Von J. O. Wagner. Preis des in Leinen gebundenen Exemplars 6 Mk. Das etwa 20 Bogen umfassende Werk behandelt in Frage- und Antwortform den gesamten Prüfungsgang und ist zugleich für jeden die Prüfung ablegenden Buchdrucker ein zuverlässiger Führer und Ratgeber in Buchführung, Kalkulation und Gesetzkunde. Zahlreiche Beispiele, Berechnungen und Abbildungen verleihen dem Werke besonderen Wert! Ausführlichen Prospekt versendet gern kostenlos der **Verlag Julius Mäser, Leipzig-R.** [229]

Zögern Sie nicht

bestellen Sie vielmehr sofort Ihr Jahresabonnement auf die „Typographischen Jahrbücher“ 1911 mit **Gratislieferung der Hefte 1-3.** Die „Typographischen Jahrbücher“ sind bei jedem deutschen Buchdrucker als praktisches und billigstes Fachblatt bekannt und besonders beliebt, wegen ihrer zahlreichen, dem Setzer und Drucker wertvolle Anregungen bietenden Kunstbelegungen, Berechnungsmuster usw. Preis pro Heft und Monat nur 60 Pf. bei freier Zusendung ins Haus! Bestellen Sie sofort, da der Vorrat der Gratishefte sehr beschränkt. Jede Buchhandlung sowie der Verlag **Julius Mäser, Leipzig-R.**, nehmen Bestellungen an. [228]

Was wollen Sie wissen? Sie finden alles!!! in neuester Ausgabe, 2 Bde., 24 Mt. Gehn, 30 Bde. und 30 Mt. Neuester, Fachauskunft der 8. Aufl., 6 Mt. gegen monatliche Bezahlungen zu beziehen durch **H. Wilhelm, Dresden-N., Rönnekestraße 61.** Prospekte kostenlos! Kollegen als Vertreter gesucht! [33]

H. MATHAEUS DESSAU Agnesstr. 23 Katalog gratis u. fr.



Auf Teilzahlung Präzisions-Uhren u. Brillantschmuck. Brillantbringe unter Abgabe des Gewichts in Karat bei Herren-uhren unter Angabe des Goldgewichts der Gehäuse. Streng reelle Bezugsquelle. Katalog m. 4000 Abbild. gratis franko. **Jonass & Co., G. m. b. H. BERLIN N. 407, Belle-Alliancestrasse 3.**



Die best. Binokel, photographischen Apparate, Reisezeuge, auch Uhren u. Goldwaren liefern gegen kleine monatliche **Teilzahlungen** **Jonass & Co., Berlin N. 407** Belle-Alliancestr. 3. — Gebr. 1888. Jährl. Versand über 25000 Uhren, Handl. u. s. w. Kunden. Viele tausend Anerkenn. Katalog mit über 4000 Abbild. gratis u. franko.

Zur Probe

NEU! 30 Stücke auf einmal zugleich. Apparate mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehrtägige Probe! Kaufen Sie nur unsere nadellosen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen u. schließlich völlig zerstört.

Gratis

und franko senden wir auf Verlangen an jedermann unseren illust. Katalog. Postkarte genügt. **BIAL & FREUND** Breslau Postfach 388/26. [903]

Am 15. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden unser werter Mitglied, der Setzer **Ewald Nagel** im Alter von 85 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [290] Der Ortsverein Brog.

Am 15. Juni verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser werter Mitglied, der Setzer **Hans Breitenberger** im Alter von 43 Jahren an den Folgen einer Operation. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [288] Der Bezirksverein Straßburg I. E.

Am 15. Juni verstarb nach langem, schwerer Krankheit unser lieber Kollege **Vitus Winter** aus Ellwangen. Ein bleibendes ehrendes Andenken bewahrt ihm [297] Der Ortsverein Oberndorf a. N.

Fachgeschäft R. Siegl München 2, Holzstraße 7. Werte und Kunststoffe aller Art werden zu Ladenpreisen geliefert. — Katalog gratis und franco. **Übungs- und Prüfungsarbeiten** für die Meisterprüfung. **Reise-Gewerkschaftsblätter** 3,50 Mk.; **Kunstbücher** und **Beiblätter** dazu 0,95 Mk. Der **Zeugplatten** mit. **Ausführliche Anleitung** mit 17 Tafeln. 2 Mk.